

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 157. Freitag den 9. Juli **1847.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 54 des Beiblattes der Breslauer Zeitung **„Schlesische Chronik"** ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber den Verkauf concessionirter Apotheken. 2) Correspondenz aus Leutmannsdorf, Peiskretscham, Neurode. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Voitus zu Rawicz zum Oberlandesgerichts-Rath bei dem Oberlandesgericht zu Magdeburg; und den Land- und Stadtgerichts-Assessor Rothmann zu Horstmar zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen; den Justiz-Kommissarien und Notarien Nohl zu Iserlohn, Rintelen zu Münster und Brand zu Dortmund den Charakter als Justiz-Rath; so wie dem Oberlandesgerichts-Assessor Gruchot zu Soest den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath; und dem Oberlandesgerichts-Sekretär und Depositál-Rendanten Schulte zu Münster den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Düsseldorf abgereist.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Okt. 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren	14,401,100 Rtlr.
2)	Kassen-Anweisungen	883,800 =
3)	Wechsel-Bestände	15,313,400 =
4)	Lombard-Darlehne	12,025,300 =
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,645,000 =
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	15,097,000 Rtlr.
7)	Depositen-Kapitalien	23,954,300 =
8)	Darlehne des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 2,500,000 Rtlr. cfr. § 29 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	3,500,000 =
9)	Guthaben von Staatskassen, Instituten uud Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,890,200 =

Berlin, den 30. Juni 1847.
Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt.

Das 26ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter: Nr. 2857 vom 11. Juni d. J., betreffend die den Gemeinden der Kreise Rees und Borken, in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Straße von Wesel über Brünen, Hecheltchen und Raesfeld nach Borken und deren künftige Unterhaltung verliehenen fiskalischen Befugnisse; Nr. 2858 und vom 25. desselben Monats, den Wiedereintritt der Mahlsteuer-Erhebung betreffend; und Nr. 2859, die Bekanntmachung vom 4. Juli d. J., den Beitritt der den thüringschen Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten zu dem Vertrage zwischen Preußen und Großbritannien wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung vom 13. Mai 1846 betreffend.

Abgereist: Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Direktor im Ministerium des königlichen Hauses, 2te Abtheilung, Thoma, nach Gastein. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich neapolitanischen Hofe, Kammerherr Freiherr von Brockhausen, nach Stettin. — Der Erbkämmerer im Fürstenthum Münster, Graf von Galen nach Assen. Se. Excellenz der kaiserl. österreichische wirkliche geheime Rath, Freiherr von Binder-Kriegelstein, nach Hamburg. — Der Präsident des Handels-Amtes, von Roenne, nach Franzensbad in Böhmen.

(Allg. Preuß. Z.) Als Ergänzung zu der in der Sitzung der Stände-Kurie am 22sten v. M. auf die Interpellation des Abgeordneten Freiherrn von Vincke durch den Landtags-Kommissar ertheilten Auskunft über die großen Landes-Meliorationen in der Provinz Preußen können wir die nachstehenden, aus zuverlässiger Quelle geschöpften Nachrichten ertheilen. — Es umfassen diese der Landes-Kultur gewidmeten Arbeiten drei Hauptgegenstände:

1) die Anlage von Rieselwiesen in der Tuchelschen Forst (Regierungs-Bezirk Marienwerder) durch Bewässerungs-Kanäle des Schwarzwassers und der Brahe;
2) die Entsumpfung einer bedeutenden Fläche in der Skallischener Forst (Regierungs-Bezirk Gumbinnen) und Anlage von Berieselungs-Wiesen in dem entsumpften Terrain;
3) ähnliche Arbeiten im Alltensteiner Kreise (Regierungs-Bezirk Königsberg).

Die beiden ersten Anlagen werden auf fiskalischem Terrain für königliche Rechnung ausgeführt, die letztere dagegen umfaßt Domanial- und Privat-Grundstücke und erfolgt für Rechnung der Alltensteiner Kreis-Korporation nach einem durch die Gesetz-Sammlung (Jahrgang 1843 pag. 273—288) veröffentlichten Statut. Für diese leistet der Staat, so weit nicht die Domainen zur Tragung der Kosten mitverpflichtet sind, nur Vorschüsse. — Die Arbeiten in der Skallischener Forst nähern sich der Vollendung; die beiden anderen werden noch eine Reihe von Jahren hinaus der sehr dürftigen Bevölkerung der betheiligten Gegenden höchst willkommene Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung geben. — Bis jetzt sind 6435 Morgen Rieselwiesen in der Hauptsache vollendet und etwa 8000 Morgen Sümpfe durch Entwässerung der Kultur zugänglich gemacht, abgesehen von sehr bedeutenden Flächen von Acker und Forstflächen, deren Ertragsfähigkeit durch die Entsumpfung wesentlich erhöht ist. — Im Ganzen umfaßt der Meliorations-Plan eine mehr als 25 Quadrat-Meilen betragende Fläche. — Die Brutto-Erträge von den Wiesen in der Tuchelschen Haide, jetzt circa 4000 Morgen, haben betragen:

im Jahre 1844	97 Rthlr.	5 Sgr.
„ „ 1845	1112 „	17 „
„ „ 1846	4471 „	3 „

Bei der geringen Güte des Wassers in der Tuchelschen Haide und der höchst sandigen Beschaffenheit des dortigen Bodens kostet die Erzielung des Wiesennarbs viele Mühe und Ausdauer. Großen Flächen fehlt derselbe noch fast ganz, und selbst bei den seit drei Jahren kultivirten Flächen bleibt noch Vieles zu wünschen übrig. In diesem Jahre wird ein Theil der letzteren auf fiskalische Kosten geworben, um das fertige Heu später zu verkaufen, und der Ertrag läßt sich noch nicht übersehen. Auf einem anderen Theile im Betrage von 639 Morgen ist das Gras des ersten Schnitts auf dem Halm verkauft worden und hat eine Einnahme von 1127 Rthlr. 21 Sgr. gewährt. Der Morgen hat also im ersten Schnitt für 1 Rthlr. 22 Sgr. 11 Pf. Gras geliefert, und wenn auch dieses Resultat den an eine gute Wiese zu machenden Forderungen noch nicht entspricht, so darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die dortige Bevölkerung sich durchschnittlich in großer Armuth befindet, also — zumal in diesem Jahre der Noth — nur zu höchst niedrigen Preisen kaufen kann, daß die Regierung ihr eben durch Vermehrung der Futter-Produktion aufhelfen will, daß ferner der Grund und Boden, welcher in Wiesen umgewandelt worden, bis dahin nach 10jähriger Fraktion nur 8 bis 10 Pfennige pro Morgen ertragen hat; endlich, daß die Wiesen, wie schon berührt worden, noch nicht vollendet sind. — Aus königlichen Kassen sind für diese Arbeiten vom Mai 1842, wo sie in Angriff genommen worden, bis zum Schluß des vorigen Jahres 732,749 Rthlr. verausgabt, wovon 130,000 Rthlr. als Vorschüsse zur Staatskasse zurückfließen werden. Der größte Theil dieser Ausgaben kommt auf das Jahr 1846, wo die Arbeiten in der Tuchelschen Haide in großem Umfange betrieben worden, um der durch Mißwachs aufs äußerste heimgesuchten Bevölkerung der westlichen Kreise des Marienwerder Regierungs-Bezirks Arbeit und dadurch Brot zu beschaffen. Es betrafen diese Arbeiten hauptsächlich die Kanalisirung der Brahe und Rodung der dadurch künftig zu berieselnden Waldflächen; die pekuniären Resultate derselben werden erst in einigen Jahren hervortreten.

Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält folgende Allerhöchste Kabinetsordre: „Da bei wieder eintretender Erhebung der bis zum 1. August d. J. erlassenen Mahlsteuer über die Behandlung desjenigen Mahlguts Zweifel entstehen könnten, welches sich am gedachten Tage auf den Mühlen vorfindet, so bestimme Ich hierdurch auf Ihren Bericht vom 15. d. M., daß alles am 1. August d. J. auf den Mühlen befindliche Mahlgut, für welches ohne den bewilligten temporären Erlaß der Mahlsteuer nach § 6. a des Gesetzes vom 30. Mai 1820 die Körnersteuer hätte entrichtet werden müssen, bevor dasselbe zur Mühle gebracht wurde, der Steuerbehörde unverzüglich und spätestens bis zum Ablauf des gedachten Tages (1. August d. J.) nach dem Gewichte und der Gattung angemeldet und versteuert werden muß. — Dieser Mein Befehl ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Berlin, den 25. Juni 1847. — Friedrich Wilhelm. — An den Staats- und Finanz-Minister von Düesberg."

O **Berlin**, 6. Juli. Der erste leitende Artikel der Heidelberger deutschen Zeitung beginnt mit dem Geständniß: „Als wir die erste Ankündigung dieses Blattes ausgehen ließen, hatten wir von einigen Hauptschwierigkeiten, mit denen dasselbe gleichsam schon vor seinem Beginn zu kämpfen haben sollte, keine Ahnung." Wir übergehen die Klage, welche sich auf den Mangel an Theilnahme bezieht, indem wir nur einer Hauptschwierigkeit gedenken. Diese „kam aus dem öffentlichen Leben und traf nicht die Personen, sondern die Grundsätze der deutschen Zeitung: Es war das Patent vom 3. Februar. Gegen diese altständische Verfassung setzte uns das Bekenntniß unserer konstitutionellen Prinzipien in einen offenbaren Gegensatz." — Hier liegt auch des Pudels Kern. Die deutsche Zeitung macht von nun an Opposition gegen Preußen und warum? 1) weil Gervinus im Patent vom 3. Februar nur eine Fortsetzung dessen sieht, was wir seiner Zeit durch die Karlsbader Beschlüsse empfangen haben; 2) weil Preußen und das übrige Deutschland dadurch getrennt werden. Daß der Professor Gervinus dergleichen Sachen vor dem 11. April behauptete, hat ihm Niemand verdacht, daß er es aber am 1. Juli kann drucken lassen, nur um seinen Prophetenruhm zu retten, ist allerdings mehr als naiv und kommt ganz einfach daher, weil der Professor Gervinus sein ganzes Leben lang noch nicht in Preußen gelebt hat und in seiner ganzen Redaktion keinen Menschen hat, der von Preußen auch nur die oberflächlichste Kenntniß besitzt, als Herrn Häfken, dem wir es nicht verdenken wollen, daß er in Preußen blos so viel sieht, als er absolut sehen muß. Und damit man nicht meint, wir greifen diese Beschuldigungen aus der Luft, so wollen wir fragen, ob irgend Jemand in Preußen ist, der unsere jetzi-

gen politischen Zustände, sie mögen noch so viel Anomales haben, mit dem wohlgeordneten doktrinären System des Herrn Gervinus tauschen möchte? Wir wollen fragen, ob irgend wer zu den konstitutionellen Formen der Süddeutschen — deren Verfassungen dem Wesen nach eben so ständisch sind, wie unsere Verfassung — ob irgend wer dazu „wünschend hinaufsieht," hinaufgesehen hat, oder hinaufsehen wird? Wir wollen fragen, was Gervinus für größer hält, eine Einrichtung, die in 30 Jahren nichts genützt, oder eine Einrichtung, die in wenig Wochen ein Volk gehoben hat. Wir wollen endlich Herrn Gervinus an seine arragonische Geschichte, welche lehrt, daß es mehr auf Administration und Organisation, als auf Formen ankommt, erinnern und ihn fragen, warum er das nicht mehr weiß, was er vor 15 Jahren gewußt hat? — Alle Welt aber wollen wir fragen: ob in Preußen auch nur ein Mensch ist, der von dem Patent Wirkungen, ähnlich denen der Karlsbader Beschlüsse, fürchtet! Ob Jemand das, was wir am Patente seit dem 11. April sich haben entwickeln sehen, für die politisch äußerst unerfahrenen Kategorien von altständisch und konstitutionell des Heren Gervinus hingeben will?

** **Berlin**, 7. Juli. Als die Gesetze vom 17. und 21. Juli v. J. und das vom 7. April d. J. dem Publikum die Gerichtssäle öffneten und Mündlichkeit statt der bisherigen Vielschreiberei einführten, trug man großes Bedenken wegen der Rednergaben unserer Richter und Advokaten, indeß ist erst eine sehr kurze Zeit verflossen und jeder Besucher der öffentlichen Gerichtssitzungen wird mit Verwunderung erfüllt, wie vortrefflich sich Alles in so kurzer Zeit ausgebildet hat. Die jungen Juristen besonders, die, welche kaum die Universität verlassen haben und jetzt die Stelle von Vertheidigern der Angeklagten übernehmen, sprechen vortrefflich und erfreuen die Zuhörer durch wahrhafte Beredtsamkeit, auch mehrere der jüngern Justizkommissare haben sich bereits durch ihre Reden einen guten Ruf erworben. Ein Fall, in welchem ein junger Jurist wieder Gelegenheit nahm, seine Beredtsamkeit geltend zu machen, kam am 3. Juli vor. An diesem Tage stand die Frau eines ehemaligen Unteroffiziers, jetzigen Postboten, vor Gericht, weil sie aus einem Verschlag auf dem Boden der Kaserne in der Alexanderstraße Torf und Holz gestohlen haben sollte. Man hatte sie an der geöffneten Thür des beraubten Verschlags mit einem Korbe voll Torf gefunden und ihr auf der Stelle das Verbrechen zur Last gelegt. Der ganze Diebstahl ermittelte sich auf 26 Kiepen Torf und 9 Kloben Holz, obwohl nicht zu erweisen war, daß die Frau denselben im Gesammtbetrage ausgeführt. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahr Strafarbeit, nebst Detention bis zum Nachweis redlichen Erwerbes. Nach der erwähnten glanzvollen Vertheidigung aber wurde die Angeklagte nur mit vierwöchiger Strafarbeit belegt. Die Verurtheilte meldete sogleich die Appellation an. Ein interessanter Fall aus unserer Polizeipraxis erregte in der öffentlichen Verhandlung große Aufmerksamkeit. Ein Baumwollenwaarenfabrikant und ein Weber hatten auf dem Bürgersteig mit einander stehend gesprochen. Ein Polizeikommissar war des Weges gekommen, hatte den Fabrikanten unsanft bei Seite geschoben und der Angabe nach gesagt: „Scheren Sie sich herunter von dem Damm, wenn Sie maulaffen wollen." Das gab dann eine heftige Scene, der Polizeikommissar verlor alle Contenance und sprach, als sich ein Auflauf bildete, daß er wegen dieses Auflaufs den Fabrikanten anzeigen werde, worauf dieser, stets ruhig verbleibend, sagte, daß nicht er, sondern der Hr. Polizeikommissar den Auflauf verursache. Mitten in diesem Lärm kam der Polizeikommissar Groß des Weges, erkannte aus dem Getümmel heraus die Stimme seines Kollegen, arbeitete sich zu ihm, nahm ihn beim Arm und führte ihn mit sich, womit die Scene ein Ende nahm. Diese Thatsache kam nun vor Gericht und zwar auf Antrag des Polizeikommissars und wurde von der einen Seite etwa so dargestellt, wie oben erzählt, von der andern Seite aber gemildert, wobei alle die Leiden, an denen unser Polizeiwesen krankt, recht schön zur Sprache kamen. Die lehrreiche Verhandlung, lehrreich für den prakschen Polizeibeamten, endete mit der Freisprechung des Angeklagten, der, so verwundert er darüber gewesen, daß er als Verklagter erscheinen mußte, auch eben so heiter über seine Freisprechung davon ging. — Gestern Morgen ist ein junges Mädchen von ihrem verschmähten Liebhaber, einem Schuhmachergesellen, in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft mörderisch angefallen und so verwundet worden, daß sie in Lebensgefahr in der Charité liegt.

Posen, 7. Juli. Die heutige Posener Zeitung veröffentlicht nun auch noch zwei Adressen der jüdischen Korporation an die Landtags-Deputirten Herrn Ober-Bürgermeister, geh. Regierungs-Rath Naumann und Herrn Ritterguts-Besitzer Reg.-Rath Szumann.

† **Münster**, 4. Juli. Zu Ehren des Abgeordneten Freiherrn v. Vincke werden an verschiedenen Orten Westfalens, durch welche er passiren muß, insbesondere aber in Hagen, woselbst er Landrath, die großartigsten Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. — Diesen Nachmittag wird in dem 3 Stunden von hier entfernten, durch seinen großartigen Handel bekannten Dorfe Greven an der Ems ein Volksfest ganz eigenthümlicher Art gefeiert. Es besteht dort nämlich seit Alters her die sonderbare Sitte, daß alle sechs Jahre die Männer, welche während dieses Zeitraums sich dort verehelicht haben, in eine auf dem Markt aufgestellte, mit Wasser angefüllte große Kufe getaucht werden. Heute wird nun diese Exekution an einigen vierzig Ehemännern vollstreckt werden. Die Bedeutung dieses Abkühlungsmittels habe ich bis jetzt noch nicht erfahren können.

Köln, 5. Juli. Wie bereits mehrere Zeitungen gemeldet haben, ist seit einiger Zeit in Köln der Gedanke gefaßt worden, das für Preußen so wichtige Ereigniß des Zusammentrittes des vereinigten Landtages und dessen in den Verhandlungen bewiesene Haltung dadurch zu feiern, daß von der ganzen Rheinprovinz den zurückkehrenden Abgeordneten ein allgemeines Fest gegeben würde. Ein zu diesem Zwecke hier in Köln gewähltes Comitee hatte sich mit den übrigen Theilen der Rheinprovinz in Verbindung gesetzt, und es fand auf seine Einladungen gestern eine Versammlung in Düsseldorf zur weiteren Besprechung dieser Angelegenheit statt, bei welcher ein großer Theil der bedeutenderen Städte der Rheinprovinz vertreten war. Die Versammlung entschied sich einstimmig für die Abhaltung des Festes, weil dem politischen Leben Preußens ein neuer Schwung gegeben sei und das Vaterland stolz auf die Wirksamkeit derjenigen Männer zurücksehe, die mit Muth und Entschlossenheit die Bahn bezeichnet haben, auf welcher die Anerkennung der politischen Mündigkeit des preußischen Volkes zu erringen ist. Man entschied sich um so mehr für die Nothwendigkeit eines solchen Festes, als man in einem solchen den besten Verbindungspunkt der Vergangenheit und der Zukunft, der Freude über das Errungene mit dem entschiedenen Aussprechen über das noch zu Erringende zu finden glaubte. Die Versammlung beschloß, in der Ankündigung die Tendenz des Festes bestimmt zu bezeichnen und alle Mitglieder des rheinischen Landtages dazu einzuladen. Das Fest selbst soll in Düsseldorf, und zwar an einem der nächsten Sonntage, im Geislerschen Garten stattfinden und mit einem Diner beginnen. (Kölnische Z.)

Vom Niederrhein, 3. Juli. Die meisten unserer Abgeordneten sind jetzt von Berlin zurück und haben den Empfang gefunden, welchen die Dankbarkeit der Bürger ihnen für ihre gesinnungsvolle Vertretung ihrer Ansichten und Interessen schuldig ist. Wie in Koblenz der dortige Deputirte liebevoll begrüßt worden, so hat auch Dülken seinen Abgeordneten Herrn Mevissen mit großer Theilnahme empfangen. Vor Allem hat aber Krefeld seinen wackren Vertreter, Herrn von Beckerath, ausgezeichnet. Eine Anzahl seiner Freunde war ihm schon bis Düsseldorf entgegengegangen, in der Osterath erwarteten ihn Deputationen, eine Schaar Landwehrmänner und eine berittene Ehrengarde, welche den mit Recht so beliebten und hochgeschätzten Mann herzlich bewillkommneten und ihnnach Krefeld geleiteten, wo ihm zu Ehren noch andere Festlichkeiten vorbereitet worden, die das Verdienst des Gefeierten nicht übertreffen können. (Aach. Ztg.)

Deutschland.

München, 3. Juli. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß Se. Majestät der König geruht hat, nunmehr auch dem wegen demagogischer Umtriebe verhafteten bekannten Arzte Dr. Eisenmann den Rest der Strafzeit zu erlassen. Derselbe ist wohl in diesem Augenblick schon auf freien Fuß gesetzt. Diese Begnadigung — ein neuer Beweis der Herzensgüte unsers Monarchen — wird, wie die frühere für Dr. Behr, allenthalben die freudigste Theilnahme erregen. — Ein heut erschienenes Regierungsblatt bringt eine königliche „Verordnung, die Zuckerzölle und die Besteuerung des Runkelrübenzuckers für die Periode vom 1. September 1847 bis dahin 1848 betreffend." (A. Z.)

Eßlingen, 30. Juni. Die hiesige Metzgermeisterschaft ließ dieser Tage eine Eingabe an das k. Finanz-Ministerium abgehen, worin sie bittet, daß auf die Ausfuhr von Mastvieh ein dem Verbot gleichkommender Zoll auf die Dauer von etwa sechs Monaten gelegt oder dieselbe ganz verboten werden möchte. (Würt. Bl.)

Sachsen-Meiningen, im Juli. Am 1. Juli ist die seit dem März in Wirksamkeit begriffene Ständeversammlung vermöge höchster Verordnung aufgelöst worden. Ueber den Grund dieser bei uns desto mehr überraschenden Maßregel, je patriarchalischer gerade hier das Verhältniß zwischen Fürst und Volk sich gestaltet hat, spricht sich der herzogliche Erlaß dahin aus, man sehe sich dazu genöthigt durch die beharrliche Weigerung der Ständeversammlung, den in der landesherrlichen Obsorge für eine gerechte und ersprießliche Staatsverwaltung gegründeten Propositionen bei den Etatsvorlagen die Zustimmung zu ertheilen. Der nun aufgelöste Landtag war bekanntlich ein nach Ablauf der sechsjährigen Periode neu gewählter. In Folge der Auflösung wird eine abermalige neue Wahl nöthig, welche denn auch sofort vorgenommen werden soll und nach Art. 52 des Grundgesetzes von 1829 vorgenommen werden muß. (Leipz. Z.)

Homburg v. d. H., 1. Juli. Auf höchsten Befehl wurden dem hiesigen Turnverein dieser Tage alle militärischen Exercitien aufs strengste untersagt und den Mitgliedern des Vereins, welche noch im hiesigen Militärdienste stehen, bedeutet, sofort ihren Austritt anzuzeigen. (F. J.)

Oesterreich.

Aus Böhmen, 3. Juli. Unsere Regierung hat den Protestanten zu großem Aergerniß der katholischen Ultras einen neuen Beweis von der sie beseelenden religiösen Toleranz gegeben. Bekanntlich war es Letztern gelungen, die alte österreichische Observanz und Gesetzgebung in Beziehung auf die gemischten Ehen zum Nachtheile der protestantischen Kindererziehung dahin zu ändern, daß die sogenannte passive Assistenz eingeführt und dadurch die protestantischen Väter genöthigt wurden, Reverse über die katholische Erziehung aller ihrer künftigen Kinder auszustellen, wenn sie getraut werden wollten. Diese Härte hatte auch in Oesterreich, wenn hier auch seltener wie in andern, besonders protestantischen Ländern, die für den Katholizismus nachtheilige Folge, daß die katholischen Frauen bisweilen evangelisch wurden. Allein nun nahmen dessenungeachtet die eifrigen römischen Priester, auf die ausgestellten Reverse fußend, sämmtliche, diesen nun protestantischen Eltern geborenen Kinder für ihren römischen Himmel in Anspruch. Auf die diesfallsigen Beschwerden hat nun die österreichische Regierung entschieden, daß die in solchen Ehen, die durch den Uebertritt des katholischen Theils ganz protestantisch geworden, geborenen Kinder sämmtlich evangelisch erzogen werden sollen. Somit ist der große Eifer, mit welchem die römische Klerisei die dem Volke mit Recht so verhaßte passive Assistenz durchsetzte, großentheils ein vergeblicher gewesen. Möchte sich dieser Eifer nur mehr auf die Vervollkommnung der Sittlichkeit bei den niederen Ständen wenden. Vielleicht kämen dann nicht solche Ausbrüche der Erbitterung, wie sie sich bei den Getreideunruhen an der böhmischen Grenze gegen die nothleidenden Sachsen kund gaben und welche nicht selten eine confessionellen Ketzerhaß athmende Färbung hatten, zu Tage. Jedenfalls stände es dann auch um das Verhältniß der ehelichen Kinder zu den unehelichen besser, welches z. B. in der Leitmeritzer Diöcese sich wie 5 : 1 stellt. Hier fände der römische Eifer ein schöneres Feld als bei der Conversion der Protestanten, bei der passiven Assistenz und andern specifisch-römischen, aber leider sehr undeutschen Dingen. (D. A. Z.)

Von der galizischen Grenze. Das Robotgesetz, welches in Wien einer Umarbeitung unterworfen worden ist, soll wesentliche Aenderungen erfahren. Der Entwurf zu den mit dem letzten Gesetz vorzunehmenden Modifikationen soll von dem Gubernialrath von Widmann herrühren. — Die Anwesenheit des österreichischen Hofrathes v. Esch in Berlin soll, wie man vernimmt, Unterhandlungen zu einer Cartellconvention in Tarifsachen zum Zweck gehabt haben. Auch sollen von Seite Oesterreichs Anträge zur Einführung eines unbeschränkten Verkehrs in Cerealien in allen deutschen Ländern gemacht worden sein, eine Maßregel, die in ihren Folgen von der größten Wichtigkeit sein dürfte. (Allg. Ztg.)

§ § **Pesth**, 4. Juli. Das Kövarer Comitat, dessen Deputirte aus Ueberdruß an dem retrograden Geist des siebenbürgischen Landtags abgedankt, hat zwei andere Deputirte aus den katholischen Kandidaten gewählt. Der präsidirende Obergespan legte aber Protest im Namen des Gesetzes ein, welches fordert, daß ein Deputirter katholischer, der andere aber protestantischer Confession sei. In einer frühern Wahlversammlung hat dieser Streit zu Exzessen geführt, zu deren Untersuchung die Regierung einen k. Commissär ausgeschickt. — Nach einem Gerücht, welchem wir jedoch nur geringen Glauben schenken, wird Carl von Holtei aus Wien hierher kommen und einen Cyclus von Vorlesungen halten. Einen unfruchtbareren Boden für derartige Genüsse, als unsere beiden Hauptstädte, könnte sich

Holtei nicht leicht wählen. — Das Heveser Comitat hat eine Repräsentation an die k. Statthalterei gerichtet des Inhalts, daß diese die hiesige k. Universität auffordere, ihre Diplome nicht in lateinischer, sondern in magyarischer Sprache auszufertigen. Die k. Statthalterei wies das Comitat auf das Beispiel anderer Länder hin, in welchen die Doktordiplome ebenfalls in lateinischer Sprache abgefaßt werden, aber das Comitat erklärte in einer zweiten Repräsentation, daß das Beispiel anderer Länder durchaus nichts bestimmen könne, sondern daß die k. Universität sich nach dem allgemeinen ungarischen Sprachgesetz zu richten habe. Indessen werden auf der hiesigen Universität viele Gegenstände nicht nur in lateinischer, sondern sogar in deutscher Sprache vorgetragen. Denn das Landesgesetz kann wohl Schweigen auferlegen, aber nicht die Schöpfung von entsprechenden Wörtern und Formen für Begriffe, die dem magyarischen Gedankenkreise noch so fern liegen.

Klagenfurt, im Juni. Am 16. und 17. Juni fand hier ein außerordentlicher Landtag statt. Unter den acht Gegenständen der Berathung waren drei von allgemeinerem Interesse: 1) die Errichtung eines Zwangsarbeitshauses für Kärnthen, 2) die Erleichterung der Robot- und Zehent-Ablösung, und 3) die Verbindung Kärnthens mit der von Wien nach Triest im Bau stehenden Eisenbahn. In Betreff des zweiten Punkts wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht, daß, in Folge des bezüglichen Hofkanzlei-Erlasses vom 18. Dezember 1846, in Kärnthen noch keine einzige Ablösung zu Stande kam. Es wurde von mehreren Seiten das Wünschenswerthe solcher Ablösverträge und überhaupt der Aufhebung aller Feudallasten hervorgehoben, aber zugleich bemerkt, daß gerade bei den Verpflichteten sehr geringe Neigung dazu sich zeige, was hauptsächlich in theilweise bestehenden, ganz irrigen Voraussetzungen des Landvolks seinen Grund haben dürfte. Es liegt bereits am Tage, daß ohne imperative Verfügungen diese Angelegenheit nicht gefördert werden kann. Da jedoch die Mittel, welche zu ergreifen sind, nicht das Resultat einer improvisirten Debatte sein konnten, so wurde beschlossen, zu deren Erörterung und zum Vorschlage der geeigneten ein Comité von 7 Ständemitgliedern zu wählen, das gemeinschaftlich mit einem Comité von eben so viel Personen, welches die hiesige Ackerbaugesellschaft aus den Besitzern von Rustikalrealitäten wählen sollte, den Gegenstand berathen und im zweiten Landtage des heurigen Jahres sein Operat vorlegen solle — eine Maßregel, welche Lob verdient und die durch die Mitberathung der Verpflichteten beim hiesigen Bauernstande Vertrauen einflößen wird. Es sei hier bemerkt, daß sämmtliche Roboten des Landes im ständischen Giltenbuche nur auf ungefähr 700,000 Fl. fatirt sind. Was endlich die Verbindung Kärnthens mit der Südbahn anbelangt, so gab es keine Stimme, welche die dringende Nothwendigkeit dieser Maßregel in Abrede stellte; nur wurden mehrere Projekte zu diesem Behuf vorgebracht, unter denen eine Flügel-Eisenbahn von Klagenfurt nach Cilli und die Umlegung der Straße über den Loibl mit Durchstollung dieses Berges die wichtigsten waren. Man entschied sich mit großer Stimmenmehrheit für dieses letztere, und die bereits ausgearbeiteten Plane wurden der Staatsregierung vorgelegt. (J. d. österr. Lloyd.)

Rußland.

Westpreußische Grenze, Ende Mai. Russische Gelehrte und Literaten haben sich jüngst erlaubt in österreichischen Provinzen mit slavischer Bevölkerung, namentlich in Böhmen, slavische Tendenzen zu verbreiten, für deren Verwirklichung sie schon lange eifrig gewirkt zu haben scheinen, während Rußlands erlauchter Kaiser, dessen Staatenpolitik von jeher auf Grundsätzen der strengsten Rechtlichkeit basirt war, derartigen Principien durchaus abgeneigt ist, von denen auch die auswärtigen slavischen Völkerstämme nichts wissen wollen. Die österreichische Regierung kam diesen heimlichen Umtrieben auf die Spur und führte Beschwerde bei der russischen, indem sie dieser sogar die Orte anzeigte, wo jene Dinge in Böhmen gepflogen wurden. Dort bemächtigte man sich des bekannten Kulescha, frühern Privatdocenten der russisch-slavischen Sprachen an der Petersburger Universität, der zur Vervollkommnung seiner slavischen Studien in die von Slavenstämmen bevölkerten Landstriche gekommen war. Andere Verdächtige, unter ihnen auch Lehrer der Kijewer Universität, wurden dort und in den kleinrussischen Provinzen eingezogen, und als Arrestanten nach St. Petersburg abgeführt, wo sie bis jetzt in der St. Peter-Pauls-Festung eingekerkert sind und strengen Untersuchungen als Aufwiegler der bestehenden Ordnung unterliegen. Diese Lection wird hoffentlich den russischen Panslavisten auf lange die Lust benehmen, ihre Träume weiter verfolgen zu wollen. Die ganze Angelegenheit ist indessen in ein so tiefes Dunkel gehüllt, daß man von ihr außer unbestimmten Gerüchten nichts erfährt. — Im weißrussischen Landstrich haben in den letzten Monaten heftige Bauerntumulte gegen die Guts-Herrschaften stattgehabt, welche öftere Requisitionen von Truppenabtheilungen nöthig gemacht haben. Die Bauern sollen zu diesen Aufständen von vagabundirendem galizischen Insurgentengesindel angefacht worden sein. Aus andern Distrikten desselben Landstrichs wanderten die Bauern wegen fortdauernder Boden-Unfruchtbarkeit und empfindlichen Brotmangels in Schaaren aus, um sich fruchtbarere Wohnsitze aufzusuchen, wurden aber von den Behörden wieder zur Rückkehr angehalten. — In Litthauen nimmt die Verarmung des grundbesitzenden Adels immer mehr zu. Fast jede Nummer der dortigen Tagesblätter zeigt insolvent gewordene Grundbesitzer an, deren Vermögen zu gerichtlichen Versteigerungen ausgeboten wird. Auch ist Litthauen in der neuesten Zeit wiederholt von Räuberbanden heimgesucht worden, welche größtentheils als Folge steigernder Volksarmuth angesehen werden können. So forderten vor kurzem die Wilna'schen und Grodno'schen Zeitungen alle Behörden zur Habhaftwerdung einer Räuberbande auf, (welche das im Gouvernement Wilna belegene Vermögen des Gutsbesitzers Miguli beraubt hatte) damit deren Mitglieder unverzüglich gemäß einem höchsten Befehl hingerichtet werden könnten. (A. Z.)

Großbritannien.

Hamburg, 6. Juli. Wir erhalten über Hull noch weitere Berichte aus London vom 3. Juli Morgens; es ist aus denselben indeß den gestern mitgetheilten Berichten keine neuere Nachricht von politischer Bedeutung hinzuzufügen. Prinz Waldemar von Preußen hat am 2ten eine Audienz bei der Königin im Buckingham-Palaste gehabt und darauf der Königin Wittwe und dem Herzoge von Wellington Besuche abgestattet. Der Prinz begiebt sich am 5ten nach Cambridge, um der Installation des Prinzen Albert als Kanzlers dieser Universität beizuwohnen. (Hamb. B.-H.)

Frankreich.

* **Paris,** 4. Juli. Die heutige Sonntags-Politik dreht sich hauptsächlich um eine Petition, welche gestern in der Deputirtenkammer zur Verhandlung kam und auf deren Erledigung man sehr gespannt war. Bekanntlich hat sich der ehemalige König von Westfalen zu gleicher Zeit an den König, das Ministerium und beide Kammern bittweise gewendet, um für sich und seine Kinder die Erlaubniß zu erhalten in Frankreich als ruhige Bürger leben und sterben zu können. Die Pairskammer wollte Frankreich glauben machen, sie habe etwas Großes gethan, als sie die Bittschrift auf das Nachweisungsbüreau gelegt, indeß die Deputirtenkammer ist weiter gegangen und zwar mit Beistimmung des Ministeriums, das wohl eingesehen hatte, es müsse zur Befriedigung des Publikums etwas mehr geschehen. Hr. Paulmier, der Berichterstatter der Pairskammer, machte darauf aufmerksam, in welchen bescheidenen Gränzen sich die Bittschrift halte, daß sie keineswegs wie frühere Bittsteller die Zurücknahme des Gesetzes von 1816 verlange, sondern nur eine ausnahmsweise Begünstigung der Regierung für die Bittsteller und seine Söhne in Anspruch nehme. Die Kommission habe unter solchen Umständen auch weder die Tagesordnung noch die Deponirung der Bittschrift in dem Nachweisungsbüreau beantragen wollen, sondern sie wünsche, daß die Kammer die Bittschrift dem Ministerpräsidenten oder dem Ministerrath überweise. Der Justizminister war zugegen und meinte, daß nach dem, was er vernommen und verstanden, er nichts gegen den Antrag der Kommission habe; denn es sei vor Allem nöthig, daß das Gesetz von 1816 als Bürgschaft bestehen bleibe, auch wenn den einzelnen Mitgliedern der Familie Napoleons die Aufnahme in Frankreich zu Theil werden sollte. Sobald nicht eine Abstellung des Gesetzes, sondern eine Tolerirung begehrt werde, sei er für die Anträge der Commission. Diese Aeußerung des Ministers fand großen Beifall. Herr Odilon Barrot erhob sich, um dem Minister zu danken, wenn gleich, wie er meinte, ein Gesetz besser gewesen sein würde, als die Duldung. Man ging zur Abstimmung über und die Kammer entschied, daß die Bittschrift dem Ministerpräsidenten und dem Ministerrath überwiesen werden solle. Einige Oppositionsblätter meinen heute, es sei zweifellos, daß in der Zwischenzeit der Verhandlungen beider Kammern die auswärtigen Mächte um Rath gefragt worden seien und daß diese in dem Prinzen Jerome Napoleon keine gefährliche Person weiter erblickt hätten. — Der Unter-Direktor der Bank, Hr. Vernes, welcher in St. Petersburg war, um den Rentenankauf zu ordnen, hat den St. Wladimirorden und sein Begleiter Herr Rodier den St. Annenorden erhalten.

Straßburg, 1. Juli. In Mühlhausen herrscht zwar Ruhe, dagegen befürchtete man in mehreren Fabrikbezirken des Oberelsasses weitere Unruhen, weshalb noch gestern Nacht um halb 11 Uhr nach verschiedenen Punkten mittelst der elsässischen Eisenbahn Truppen von hier abgefertigt wurden. Ein Theil des in Mühlhausen stationirten Militärs könnte bereits wieder zurückgezogen werden. (Mannh. Journ.)

Portugal.

Aus Olivenza an der spanisch-portugiesischen Grenze wird vom 22. Juni berichtet, daß an diesem Tage der General Nozagaray mit 4500 Mann Infanterie, 3 Batterien und 400 Pferden auf Anhalten der Regierung der Donna Maria in Portugal eingerückt ist. Es ist dies das dritte Interventionscorps; die beiden anderen haben schon einige Tage vorher in Galizien und Zamora die Grenzen überschritten. Nozagaray, der bei seinem Einmarsch eine Proklamation an die Portugiesen und einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen hat, soll die Städte der Provinz Alemtejo besetzen, in welcher die Guerillas, die zu dem Corps Sa da Bandeira's gehört haben, umherstreifen.

Italien.

Venedig, 26. Juni. Das politische Frühjahr, von dem die Wettermacher so viel gesprochen, ist vorüber, und auch der erste Sommermonat neigt sich zum Ende, ohne daß die angedrohten Unwetter über Mittel- und Unteritalien gekommen wären. Inzwischen gährt und kocht es freilich noch immer an den bezeichneten Punkten. Vielleicht wäre in Italien leichter zu helfen als sonst in Europa, wo immer geklagt werden mag. In den kleinen Fürstenthümern ist's bei der vorgerückteren Intelligenz das Mittel politischen Fortschrittes, welches die Bestrebungen der Revolutionaire lähmen kann. Konstitutionelle Verwaltungsformen wird und muß man dort so gut zur Hülfe nehmen wie im Kirchenstaate. Dagegen legen Diejenigen, welche mit dem Wesen des italienischen Volksgeistes und der öffentlichen Zustände auf der Halbinsel vertraut sind, für das Königreich beider Sicilien einen nur untergeordneten Werth auf dieses Mittel. Dort ist's die bisher grenzenlose Vernachlässigung aller materiellen Interessen, welche zuerst Abhülfe und Besserung erheischt. Mit der Hälfte jener enormen Summen, welche Flotte und Armee verschlingen, könnte Sicilien mit fahrbaren Straßen überdeckt werden, wodurch allein diese im Uebermaß natürlichen Reichthums bis zur Bettelhaftigkeit verarmende Insel wieder zu Wohlstand, Sicherheit und Ruhe gelangen könnte. Man denke nur, welche bittere Wahrheit in der Thatsache liegt, daß man dermalen ein Collo Waaren leichter und wohlfeiler rings um ganz Sicilien herum und in den Ausgangshafen zurückspediren, als nur wenige Meilen weit ins Innere befördern kann — und man wird sich den Doppelumstand erklären können, daß sich Alles, was kann, nach den Küstenstädten zieht, während das reiche Binnenland von aller Bevölkerung entblößt wird, außer von Klosterleuten, Räubern und solchen, von denen man nicht weiß, ob man sie nicht ebenfalls zu den Räubern zählen soll. Vor zehn Jahren wurde einmal ein Straßenbauversuch gemacht, aber durch Schweizer-Regimenter, so daß durch die übertriebenen Kosten und durch andere leicht vorauszusehende Inconvenienzen das Unternehmen alsbald wieder scheitern mußte. Seitdem ist wieder Alles beim Alten geblieben, und während man diesseits des Faro Luxus-Eisenbahnen baut, transportirt man jenseits noch die Ausbeute der Minen und Steinbrüche, so wie die Ernten auf Saumthieren. (Leipz. Z.)

Osmanisches Reich.

Das „Journal de Constantinople" meldet aus der türkischen Hauptstadt unterm 21. Juni: „Nach Berichten aus Mossul vom 30. Mai hatte die 25 bis 30,000 Mann starke ottomanische Armee seit 10 Tagen Diarbekir verlassen, und sollte bis zum 1. Juni bereits Dschesire erreicht haben. Bederhan Bey, welcher fortfuhr, Vertheidigungs-Anstalten zu treffen, hatte nunmehr keine Hoffnung auf einen Rückzug nach Persien, nachdem in Folge des letzten Vertrages das Kabinet von Teheran dem Kurdenhäuptling hatte bedeuten lassen, wie dasselbe ihn alsogleich festnehmen und der Pforte ausliefern lassen werde, sobald er nach der mindesten Feindseligkeit gegen die ottomanische Regierung auf persischem Gebiete eine Zufluchtsstätte suchen sollte. — Der Großherr hat, um einen neuen Beweis seiner Verehrung für die heiligen Oerter überhaupt, und seines Wohlwollens für Mekka insbesondere an den Tag zu legen, verordnet, daß in letztgedachter Stadt auf seine Kosten eine Bibliothek angelegt werde. Vier großherrliche Kommissäre sind bereits dahin abgegangen, um über die genaue Ausführung der darüber erlassenen Verordnungen zu wachen. — Zu keiner Zeit sind noch so viele großartige Bauten in der Hauptstadt entstanden, als gegenwärtig. Außer dem kaiserl. Tscheragan-Palaste aus Steinmateriale sind nämlich: die medizinischee Schule und das Militärspital auf dem Todtenfelde, das Palais des Großwesirs in Batta-Liman, der Palast des Vice-Königs von Egypten zu Beykos, die Universität, das Archivendepot und eine Menge andere öffentliche und Privatpaläste im Baue. Die Ziegelbrennerei von Buyukdere hat bereits Aufträge zur Lieferung von 8 Millionen Ziegeln erhalten. Bei dem Baue Mehemed Ali's in Beykos sind schon 500 Arbeiter beschäftigt und nächstens soll ihre Anzahl bis auf 2500 gebracht werden. — Nach Berichten aus Alexandrien vom 8. Juni wartete Mehemed Ali nur auf das Eintreffen von Nachrichten aus dieser Hauptstadt, um die Fahrt nach Livorno anzutreten, von wo er sich nach den Bädern von Pisa, zur Herstellung seiner, seit dem in Paris erfolgten Tode eines seiner Söhne ziemlich angegriffenen Gesundheit begeben wollte."

Amerika.

New-York, Ende Mai. Eine furchtbare Epidemie ist hier unter den anlangenden Einwanderern entstanden. Alle Wohlthätigkeitsinstitute waren und sind noch mit ihnen gefüllt. Das Schiffsfieber richtet eine gräßliche Verheerung unter den Tausenden an, die an die hiesige Küste geworfen werden. Auch in Boston ist es ausgebrochen, und wenn der Strom von Emigranten unverringert fortdauert, bis das heiße Wetter eintritt, so wird noch Verderblicheres befürchtet. Als Hauptgrund dieser Krankheit wird die schlechte Verpflegung auf den Schiffen betrachtet. So Mancher starb auf dem Wege aus dem Schiffe in das Hospital, und Hunderte liegen zwischen Leben und Tod. Neulich erklärten zehn Kranke, daß sie schon vor ihrem Eintreffen auf dem Schiffe krank gewesen, vom Kapitän aber bei Ankunft im Hudson in die Kajüte genöthigt wurden, um sich als gesund zu melden und dem Schiffe durch die Quarantäne zu helfen. Von den im letzten Jahre mit 340 Schiffen hier angelangten 52,326 deutschen Einwanderern wurden 2464 mit 3863 Doll. von dem deutschen Verein unterstützt und vielen Andern mit Rath und That beigestanden. Jetzt hat sich noch ein Verein gebildet, dessen Aufgabe es ist, Ländereien anzukaufen, um den Unbemittelten Arbeit zu verschaffen, und es wird noch durch Beiträge und Sammlungen außerordentlich viel für die armen Ankömmlinge gethan; auch ein deutscher Frauenverein besteht und bringt viel Nutzen. Ein unerhörtes Beispiel von Hülflosigkeit und damit zugleich der Anlaß zu den neuen Emigrantengesetzen waren Einwanderer aus Großzimmern (Hessen-Darmstadt), welche der dortige Gemeinderath, um sich seiner Armen und Gebrechlichen zu entledigen, auf eine unverantwortliche rücksichtslose Weise im vorigen Jahre über England hierher hatte verschiffen lassen. Durch die Seereise entkräftet, durch die rohe Behandlung der fremden Schiffsmannschaft, welche in ihnen Sträflinge zu erblicken glaubte, erniedrigt, in ihren Erwartungen bitter getäuscht, krank, elend und hungernd wurden diese Ausgestoßenen hier ans Land gesetzt und erfüllten die Luft mit Jammergeschrei. Was von der deutschen Gesellschaft und den Stadtbehörden geschehen konnte, geschah, aber die ausgestandene Noth, ehe eine rettende Hand ihnen gereicht werden konnte, war entsetzlich und schreit zum Himmel gegen die Urheber dieses Elends. Mehr als 250 liegen noch heute in den Armenhäusern von Newyork. Die Agenten der Schiffe Atlas und Sardinia, welche gezwungen wurden, die Unterhaltungskosten theilweise zu bezahlen, kauften sich nach großen Geldopfern zuletzt durch die Summe von 5000 Doll. von der fernern Verantwortlichkeit los und büßten wenigstens einen Theil ihrer Mitschuld. Der Verwaltungsrath hat auch unterm 7. Okt. v. J. an die großherzogl. hessische Regierung ein Schreiben um eine Beisteuer für die Uglücklichen gerichtet, allein bis jetzt ist noch keine Antwort darauf erfolgt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Juli. Ueber die bewußte große Fahrt nach Berlin meldet die gestrige Nr. des Breslauer Anzeiger Folgendes: „Wie man hört, beabsichtigen einige Mitglieder der Schießwerder-Deputation in Vereinigung mit einigen Mitgliedern der Bürger-Ressource eine große Extrafahrt nach Berlin zu arrangiren, wobei unserem Ermessen nach schon 1000 Personen genügen dürften, um selbe sehr billig veranstalten zu können. Ein schöner Gedanke, wir wünschen ihm eine baldige Realisirung."

Theater.

Die Vestalin von Spontini. Mad. Köster: Julia.

„Wie angemessen einer römischen Herrlichkeit ist diese Musik! Hoheit, Macht, Glanz und Reichthum!" sagte Börne von dieser Oper. Mit wenigen Worten prägnant den Charakter der Musik bezeichnet.

Bei Anhörung dieser edlen Recitative, dieses erhabenen Textes, könnte man sich wirklich in das klassische Alterthum versetzt wähnen, wenn nicht so viele Dinge hierbei und rasch wieder in die durchaus unklassische Gegenwart zurückträgen.

Es wird für die Sänger unserer Zeit immer schwieriger, den Charakter einer Musik, wie die zur Vestalin, festzuhalten. Sie schleifen sich zu sehr an den Fadaisen der Mode-Compositionen ab. Tondichtungen, z. B. wie von Gluck, oder wie die hier in Rede, werde ihnen zu fremd, und kommen diese einmal zur Aufführung, so fühlen sie sich darin genirt. Sie vermögen daher weder den Ausdruck dieser großartigen Recitative noch den der einfachen Cantilene zu treffen, so bleibt ihnen selbst der eigentliche Kern des Werkes verschlossen, und so vermögen sie auch nicht darin auf die Hörer zu wirken.

Ein Irrthum ist es aber, wenn man glaubt, daß das Publikum keinen Geschmack mehr an dergleichen Musik fände. Man müßte demselben geradezu jeden guten Geschmack, jedes Gefühl für das wahre und deshalb unveränderliche Schöne absprechen wollen. Man gebe dergleichen Opern nur in der Art und Weise, wie sie in früherer besserer Zeit für klassische Musik vorgeführt wurden, und man wird sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß weder die Musik an ihrem ursprünglichen Werthe, noch das Publikum die Empfänglichkeit dafür verloren habe. Jedoch:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
„Wenn es nicht aus der Seele bringt,
„Und mit urkräftigem Behagen
„Die Herzen aller Hörer zwingt."

Nach dem hier Vorangeschickten haben wir eigentlich nur noch Weniges über die heutige Aufführung hinzuzufügen.

Eine drückende Schwüle, wie in der Natur, machte den nachtheiligen Einfluß auch auf der heutigen Vorstellung geltend, umflorte die Stimmen, und wirkte überhaupt deprimirend. Selbst unser verehrter Gast, Madame Köster, nach dem Maßstabe, den wir uns bei dieser Künstlerin anzunehmen für berechtigt halten, schien ein Wenig indisponirt und befriedigte uns nicht in dem Maße, wie wir es wol erwarten durften.

Die große Scene im zweiten Akt hätten wir mit etwas größerem dramatischen Ausdruck, etwas mehr Appassionato, welches der Charakter dieses Musikstückes auch auch wohl fordert, gewünscht, so wie in einigen andern Nummern etwas weniger die Anwendung des Mezza voce. Madame Köster gab aber immer noch des Vortrefflichen genug, um die ihr vom Publikum gespendeten Auszeichnungen mit vollem Rechte annehmen zu können.

War es ein schmeichelnder Zufall oder hat es sich absichtlich begeben? — genug! wir fanden heute in einigen Nummern eine gemäßigtere und charaktervollere Auffassung des Rhythmus; z. B. im Finale des ersten Aktes, welches denn auch heute, trotz der vielen Stimmen, die in dem Motiv des Marsches verwebt sind, klar und verständlich hervortrat. Andere Tempi, wie z. B. das Duett im ersten Akt zwischen Licinius und Cinna: „Mich will der Freund", litten noch zu sehr an dem alten übertriebenen Con moto. d.

a. **Breslau**, im Juli. **(Zur Geschichte des Bergwerks-Proletariats in Schlesien.)** Unter dieser Ueberschrift bringt der Volksspiegel, Heft 6, einen Artikel, der allen denen, die sich für das Bergwerkswesen unserer Provinz interessiren, nicht genug anempfohlen werden kann. — Der Verfasser ergreift das Wort für die Grubenarbeiter, und spricht sich mit vieler Sachkenntniß gegen die vollkommene Freigebung des Bergregals aus. Er weist nach, wie gerade in der jetzigen Bergordnung, die unter Leitung königlicher Beamten steht, eine Art organisirter Arbeit sich findet, und daß der Zustand unserer Berg-Arbeiter ein weit besserer sei, als der in England, wo sie ganz und gar von der Willkühr der Kapitalisten abhängen. „Die Beamten, welche bei uns vom König angestellt und besoldet werden, heißt es in benanntem Artikel, sind ganz selbstständige Mittelspersonen zwischen den Forderungen des dienenden Arbeiters und den oft nur zu eigennützigen Ansprüchen der Grubenbesitzer, ein Verhältniß, welches allein eine Menge jener Grausamkeiten tilgt, die das Loos des englischen Grubenarbeiters so erbarmungswerth machen."

Zunächst zeigt ein Vergleich zwischen den Unglücksfällen in den englischen Gruben und in den unsrigen, wie wohlthätig die Aufsicht der königl. Beamten für die Sicherheit der Arbeiter ist. Während in England, wo eine solche Beaufsichtigung nicht stattfindet, von 80,000 Grubenarbeitern gegen 1400 durch Verunglückung jährlich in den Bergwerken das Leben einbüßen, giebt die Reihenfolge des amtlich angefertigten bergmännischen Kalenders für Oberschlesien, als Zahl dieser Verunglückungen von 10,000 jährlich etwa 7 aufs Tausend reduzirt, giebt dies für England von 1000 zwischen 17—18, in Schlesien zwischen $^{7}/_{10}$—$^{10}/_{10}$. Die Ursache hiervon liegt aber ganz klar darin, daß es bei uns die erste Pflicht der königlichen Behörden ist, den Grubenbau, ohne der Vorschrift des Besitzers unterworfen zu sein, so zu leiten, daß die vorhandenen Fossilien gefahrlos für das Leben des Grubenbauers zu Tage gefördert werden.

Ein zweiter Vorzug unserer Bergordnung ist, daß nicht der Grubenbesitzer, sondern der königliche Beamte der Arbeiter annimmt, ihm das Gedinge macht, ihn bestraft und nach vorhergegangener Untersuchung ihn entläßt. Er führt die Kontrole über die gleichfalls dem Grubenbesitzer ziemlich selbstständig gegenüberstehenden Schichtmeister und wacht darüber, daß dem Arbeiter sein Lohn baar, regelmäßig und unbekümmert ausgezahlt werde, er auch die gehörige Quantität an Oel, Pulver 2c. in gesetzlichem Maße erhalte. Das zum Schaden des Arbeiters in England florirende Truck- und Cottage-System ist bei uns unmöglich gemacht, und wenn die eigennützigen Grubenbesitzer Englands durch Geldstrafen ein System erfunden haben, den mühsam errungenen Lohn des Arbeiters in ihre Taschen zurückzubringen, so haben auch darüber die schlesischen Arbeiter sich nicht zu beklagen. Der Steiger hat nur geringe Strafmacht und ist für alle Schritte dem Revierbeamten verantwortlich.

Dieser kleine Auszug wird hoffentlich genügen, das sich interessirende Publikum auf besagten Artikel aufmerksam zu machen, der uns den ganzen Zustand der schlesischen Bergarbeiter in Kürze und Klarheit beschreibt. Wir können uns unsererseits nur der Ansicht des Verfassers jenes Artikels anschließen, daß die unbedingte Freigebung des Bergregals im Interesse der Arbeiter unmöglich gewünscht werden kann. Wir können nur ganz mit ihm übereinstimmen in die Fragen, womit er seinen Artikel folgendermaßen schließt: „Sollen wir etwa des augenblicklichen Vortheils der Besitzer wegen Raubbaue gestatten, die die Schätze der ohnedies nicht zu reichen Provinz den Nachkommen nicht blos verkümmern, sondern vergeuden? Soll eine so große Klasse fleißiger Arbeiter und tüchtiger Beamten rettungslos der Despotie des Geldes verfallen? Soll dem großen Kapitalisten noch mehr Spielraum gegeben werden, um die gähnende Kluft zwischen Arm und Reich zu vergrößern? Wir glauben, daß dies Fragen sind, die wohl beherzigt werden müssen, und es dürfte nicht schwer sein, sie noch weiter und gründlicher in allen ihren Folgen zu erörtern."

Breslau, 8. Juli. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 10 Zoll abermals gefallen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 157 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. Juli 1847.

Γ **Brieg**, 6. Juli. Die Haus- und Straßenbettelei, für deren Verminderung wir bisher unserer Polizeiverwaltung so dankbar waren, hat seit einigen Wochen eine so unglaubliche Höhe erreicht, daß man sich vor den zum Theil sogar sehr unverschämten Bettlern kaum zu retten weiß. Auch die stationären Bettler auf den Wegen zu den Promenaden sind keine angenehme Erscheinung; am auffallendsten aber ist, daß unsere Polizei nicht einmal daran denkt, an den Kirchthüren Ordnung zu schaffen, wo, sei es nach Trauungen oder Begräbnissen, oder der Abendmahlsfeier, außer den privilegirten Büchsenhaltern noch ganze Schaaren Verlangender ihre Hände dem Heraustretenden mit Ungestüm entgegenstrecken. — Vor acht Tagen begrub man den unerwartet gestorbenen Pastor an der Trinitatiskirche; seinem Sarge folgte eine große Zahl evangelischer Amtsbrüder der Umgegend, auch der christkatholische Seelsorger hatte sich angeschlossen, aber kein einziger der römischkatholischen Amtsgenossen sich zu diesem Achtungserweise entschließen mögen! Durch diesen Todesfall war die Zahl der städtischen Geistlichen an den evangelischen Kirchen von fünf bis auf zwei herabgeschmolzen und im Interesse der Gemeinde sowohl als der noch übrigen zwei überbürdeten Diakonen baldiger Ersatz dringend zu wünschen. Glücklicherweise war nun, nachdem kürzlich für das Subdiakonat gewählt worden war, jetzt auch der Cyklus der Probepredigten für die Stelle des Past. prim. geschlossen. Schon hatte der Volkswitz sich nicht ohne Glück in Calembourgs auf die Namen der verschiedenen Bewerber versucht und von Einem gesprochen, der uns her zog zur Kirche und den man sich wünsche zum geistlichen Herzog, und gern knüpften wir an diese vox populi unsere Hoffnungen. Diese sind nun durch die heut erfolgte Wahl des bisherigen Pastor Herzog in Siegroth aufs Erfreulichste erfüllt. Möge er in Segen unter uns wirken! — Ein hiesiger Versifex hat das bedenkliche Werk unternommen, 13 Porträts aus der Gallerie weiblicher Schönheiten unserer Stadt in einem eigenen Gedichte — Brieg bei Falch, 17 S. 8. Preis 2½ Sgr. — zu besingen. Die getroffene Auswahl ist zwar keine glückliche zu nennen, doch darf er hoffen, daß ihm außer dem freundlichen Blicke der Gefeierten auch ein reichlicher baarer Ertrag lohnen werde.

Hirschberg, 7. Juli. Der hiesige „Bote aus dem Riesengebirge" meldet in seinem Communal-Bericht: „Der gegenwärtige Nothstand veranlaßte das Magistrats-Präsidium den Vorschlag zu machen, daß zur möglichen Begegnung desselben die eine zu Johanni d. J. fällig werdende Hälfte der jährlich zu tilgenden Stadtschulden nicht getilgt, sondern deren Betrag für die ärmsten Bürger und Schutzverwandten verwendet werde. Das Magistrats-Collegium erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden, um so mehr, als dadurch der Kassenzustand durchaus nicht alterirt wird, und daraus nur der an sich unerhebliche Uebelstand entstehe, daß die Stadtschulden überhaupt ein halbes Jahr später getilgt werden können, als der Tilgungsplan feststellt. — Die Versammlung konnte jedoch auf diesen Antrag nicht eingehen, und war der Meinung, daß der Tilgungsplan der Communalschulden, der einmal feststehe, auch unverrückt festgehalten werden müsse. — Uebrigens hat die Commune durch die reichliche Beisteuer von 300 Thalern zur Armenbrodt-Bäckerei, welche vom November p. bis Ende Mai d. J. betrieben worden ist, und durch die ausgezeichnete Thätigkeit der Armen-Direktion das Mögliche zur Linderung der Noth gethan. Wo die Hülfe der Commune aber nicht ausreichte, da brachte die Privat-Wohlthätigkeit helfend Opfer, und bewährte sich wie immer; besonders aber in der nächsten Vergangenheit."

Ferner enthält er folgende Anzeige des Magistrats: „Da die hiesige Stadtverordneten-Versammlung mit unserer Genehmigung beschlossen, daß am Schlusse eines jeden Geschäftsjahres diejenigen Herren Stadtverordneten und Stellvertreter, welche sich durch fleißigen Besuch der Konferenzen ausgezeichnet haben, der Bürgerschaft öffentlich angezeigt werden, so geschieht solches unter Benennung der Namen dieser Herren hiermit: Apotheker Großmann, Kaufmann Scheller, Kaufmann und Agent J. E. Baumert, Kaufmann Julius Liebig, Tuchmachermeister Stuhr, Gasthofbesitzer Welz, Goldarbeiter Lundt, Lederhändler Großmann, Schänkwirth Braun, Gutsbesitzer Friebe, Färbermeister Fiebig, Handelsmann Römisch, Bleichermeister Siegert, Gasthof-Besitzer Lippert, Schmiedemeister Peisker, Porzelan-Maler Beilewitz, Gelbgießermeister Stahlberg, Handelsmann Grabs, Apotheker Du Bois, Tuchmachermeister Wiesner, Destillateur Laband, Seifensiedermeister Menzel, Kürschnermeister Schuster, Seifensiedermeister Engelmann, Schmiede-Meister Weinhold, Gärtner Schumann."

Mannigfaltiges.

— Wie die Elberfelder Zeitung meldet, ist zu **Mülheim a. Rh. und zu Köln den 3. Juli das Malter Korn zu 8 Thlr. verkauft worden.**

— (Brüssel.) Herr. Maas, Professor der Physik am Collège de la Paix zu Namur, hat, wenn die Nachricht sich bestätigt, eine für die Wissenschaft höchst bedeutende Entdeckung gemacht. Es ist ihm nämlich, sagt ein Namurer Journal, im Verfolg seiner Theorie über die Elektrizität gelungen, das Sonnenlicht in Elektrizität zu verwandeln. Er hat am 30. Juni vor einigen Zeugen Experimente gemacht, die mit Erstaunen gesehen worden sind, und er beschäftigt sich jetzt mit Ausarbeitung eines Werkes, wobei er der gelehrten Welt seine Theorie und seine Entdeckung ausführlich mittheilen wird.

(Rhein- u. Mos.-Ztg.)

— (Berlin.) Die am 20sten d. M. hier stattfindende hundertjährige Feier der Wiedereinführung der Schützengilden in Preußen durch Friedrich den Großen verspricht bedeutender zu werden, als man erwartete, da nicht nur Deputationen aller preußischen Schützengilden, sondern außerdem noch viele Mitglieder derselben, so wie Schützen-Deputationen aus anderen deutschen Ländern an diesem Bürgerfest Theil nehmen wollen. So viel wir bis jetzt gehört, werden sich die Theilnehmer in ihren verschiedenartigen Uniformen am ersten Tage des Festes wahrscheinlich im Schützenhause versammeln und in Reihe und Glied unter Musik und mit Fahnen durch einige Hauptstraßen Berlins nach dem zum großen Königsscheibenschießen auserwählten Karlsgarten in der Hasenhaide ziehen. Der durch den besten Schuß Schützenkönig Gewordene erhält einen schön gearbeiteten großen silbernen Pokal, so wie eine goldene Medaille, und dem, welcher den nächsten besten Schuß gethan, wird ein kleinerer silberner Pokal und eine silberne Medaille zu Theil. Wo das gemeinschaftliche Festmahl veranstaltet werden wird, ist noch nicht bestimmt. (Berl. Spen. Z.)

— ✱ Mit je allgemeinerer Theilnahme und Befriedigung in Nr. 154 der Breslauer Zeitung gelesen worden sein wird, wie sich die Angelegenheit, den Verkauf von Schillers Hause in Weimar betreffend, noch abgewickelt hat, um so willkommener dürften folgende, den Meisten gewiß neue, mit Sorgfalt zusammengeholte und gestellte Notizen über Schillers Familie sein, welche Heinrich Laube in der interessanten Einleitung zu seinen eben im Drucke erschienenen „Karlsschülern" beigebracht hat. Schiller hinterließ eine Gattin und vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Gattin hat bis 1826 gelebt, und liegt am Rheinstrome bei Bonn begraben. Der älteste Sohn Schillers lebt noch, und zwar wie der Vater, in der schwäbischen Heimath. Er zog als echter Schiller 1813 mit in den Befreiungskrieg, und zwar focht er als Reiter, welche der Vater in den Wallensteinern so lockend verherrlicht hat. Nach dem Frieden nahm er sein Forststudium wieder auf und suchte dafür die schwäbischen Berge, in welchen ihm der König von Würtemberg bereitwillig eine Oberförsterstelle übergab. Dort lebte er in demselben Lorch, wo der Vater einen Theil seiner Jugend verlebte, wo er den Pfarrer Moser fand, wo er sich die schwarze Schürze umlegte und auf den Stuhl stieg und predigte. — Dieser Karl v. Schiller hat einen einzigen Sohn, welcher des Großvaters Namen Friedrich trägt, und welcher der einzige Enkel ist mit Schillers Namen. Er zählt jetzt zwanzig Jahre und ist ebenfalls den Trompeten aus des Großvaters Wallenstein gefolgt: er ist fröhlicher Lieutenant in einem der schönsten österreichischen Kürassierregimenter, genannt Graf Auersperg, welches jeden Augenblick bereit ist, die Pappenheimer wieder lebendig zu machen. Er liegt in Garnison zwischen Ollmütz und Wien, und kümmert sich wenig um Gevatter Schneider und Handschuhmacher. — Der zweite Sohn Schillers hieß Ernst und war Jurist in preußischem Dienste. Er ist 1841 als Appellations-Gerichtsrath zu Köln am Rheine gestorben und hat keine Kinder hinterlassen. Die Wittwe lebt noch in Köln. — Schillers älteste Tochter Karoline war in Rudolstadt verheirathet und hatte einen Sohn, welcher in allen Zügen das Ebenbild seines Großvaters gewesen ist. Er ist gestorben, und die Mutter ist ihm voriges Jahr in den Tod gefolgt. — Schillers jüngste Tochter Emilie ist mit dem ältesten Sohne seines Jugendfreundes, v. Gleichen, den er in seiner Freierzeit zu Rudolstadt gefunden, mit einem Gleichen-Rußwurm vermählt. Sie lebt in glücklicher Ehe auf dem Gute Greifenstein ob Bonnland in Franken unweit Hammelburg und hat einen einzigen Sohn, Namens Ludwig, den zweiten Enkel Schillers. — Von der älteren Familie Schillers lebt nur noch Tante Reinwald. So sind uns denn von dem gesegneten Namen Schillers nur zwei männliche Sprossen übrig für die Zukunft, ein Friedrich v. Schiller und ein Ludwig v. Gleichen, und nur Einer also führt den geliebten Namen weiter. Mögen sie glücklich sein als einzige Blutserben des unvergänglichen Ahnherrn, ihres Großvaters.

— Laut Briefen aus Newyork, die wir vor einigen Tagen erhielten, hat der Buchhändler Helmich aus Bielefeld, bekannt durch seinen unglücklichen Streit mit dem Lieutenant Windel, dort eine deutsche Buchhandlung und einen deutschen Journal-Lesekreis errichtet. Es ist dies das erste Unternehmen der Art daselbst. Er bereitet auch die Herausgabe eines socialen und politischen Blattes vor, welches binnen Kurzem erscheinen und besonders die Verhältnisse Deutschlands und Amerikas besprechen soll. (Köln. Z.)

— Die englischen Zeitungen enthalten einen Brief aus Helsingör vom 21sten v. M., welcher über die Rettung des Prinzen Oskar von Schweden aus Lebensgefahr berichtet. Die schwedische Fregatte „Eugenie," auf welcher der Prinz als Unter-Lieutenant dient, stieß am 19. Juni Nachmittags auf ihrer Fahrt von England, nachdem sie den Sund, durch einen starken Nordwind begünstigt, schnell erreicht hatte, gegen einen norwegischen Dreimaster „Glommen," welcher in der kleinen Bucht Hornbeck vor Anker lag. Der Stoß war so heftig, daß der ganze Vordertheil der „Eugenie" zerstört wurde, zwei ihrer Masten zerbrachen und auf das Deck fielen. Glücklicherweise wurde Niemand an Bord der Fregatte verletzt oder getödtet, da, als man sah, daß der Zusammenstoß unvermeidlich sei, Alles sich nach dem Innern des Schiffes rettete. Ein dänisches und ein russisches Dampfboot eilten der „Eugenie" zu Hülfe und zogen sie nach Helsingör, wo sie ausgebessert werden soll. Der Prinz Oskar schiffte sich dort aus und reiste, nach dem Aufenthalte einiger Stunden, nach Helsingborg in Schweden. Der „Glommen" hat auch großen Schaden gelitten. Zwei von der Mannschaft des letztern Schiffes erhielten Contusionen.

Wollbericht.

Königsberg. Es sind auf dem diesjährigen Markt circa 11,000 Ctr. aus Ostpreußen und Litthauen eingebracht worden. Durchschnittlich war man mit der Wäsche zufrieden; die Preise der Hauptpartien stellten sich zwischen 55 und 65 Thlr. pro Ctr. von 113 Pfd., einzelne Partien holten höhere Preise, und es ist bis 95 Thlr. für hochfeine bezahlt. Von dem Gesammt-Quantum waren bereits ¾ früher kontrahirt, und nur ¼ wurde im Markt verkauft. Die gezahlten Preise waren höher als die Kontraktpreise, weil sich mehrere Käufer aus entfernten Gegenden, namentlich aus Lennep und Leipzig, zum Einkauf eingefunden hatten.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 6. Juli Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
A. Meyerholdt aus Schmegerle,	Roggen	Stettin	Breslau.
G. Hensel aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
A. Noack aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
H. Wießner aus Breslau,	Güter	dto.	dto.
G. Rednitz aus Crossen,	Tabak	Schwedt	dto.
R. Schulz aus Crossen,	Mehl	Stettin	dto.
Fr. Hahn aus Maltsch,	dto.	dto.	dto.
Fr. Pöthe aus Guben,	Mehl, Roggen	dto.	dto.
B. Trunk aus Köben,	dto.	dto.	dto.
E. Türck aus Glogau,	Roggen	dto.	dto.
A. Henschel aus Küstrin,	Flachs	Elbing	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 11 Fuß. Windrichtung: Vormittag Westen, gegen Abend aus Osten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Protestation

wider das Sendschreiben der sogenannten Stände des Löbauer Kreises.

Unter dem Titel: „Sendschreiben der Stände des Löbauer Kreises an die gemeinschaftlichen Deputirten des Straßburger und Löbauer Wahlbezirks, die Herren von Beringe und v. Kossowski" haben siebenzehn Rittergutsbesitzer und die Kreistagsvertreter der Städte und Landgemeinden des letztgenannten Kreises für gut befunden, die Schritte der beiden Deputirten einer Kritik und respektivem öffentlichem Tadel zu unterwerfen. — Wir unterzeichnete Rittergutsbesitzer des Straßburg-Löbauer Wahlbezirks sind der Ansicht, daß ein solcher und besonders ein in solcher Art ausgeführter Schritt unsere ehrenwerthen Deputirten auf das Empfindlichste kränken muß und halten es für unsere Pflicht, denselben in eben der Weise, wie dieses die Unterzeichner des Sendschreibens mit ihren Antipathien gethan, unsere Sympathien auszusprechen. — Die Bezeichnung „die Stände des Löbauer Kreises" kommt den Unterzeichnern des Sendschreibens nicht zu und muß als eine angemaßte zurückgewiesen werden. — Jeder Rittergutsbesitzer oder Kreistagsabgeordnete ist allerdings ein Stand; zwei aber, oder drei, oder dreiundzwanzig sind deshalb noch nicht „die Stände". Vielmehr begreift der Ausdruck die Stände die Gesammtheit Aller in sich und kommt publice nur der Kreistagsversammlung, oder privatim nur einer Vereinigung zu, an der eben jeder einzelne Stand Theil nimmt. — Die Herren Unterzeichner des Sendschreibens sagen im Eingange desselben: „wenn gleich wir fast sämmtlich, aus Gründen, deren Erörterung nicht hierher gehört, bei ihrer Wahl nicht mitgewirkt haben." Dieser Ein-

gang enthält, wissentlich oder unwissentlich, die Verdächtigung, als ob die Gründe ganz absonderlicher Art gewesen wären. Dieses ist jedoch nicht der Fall; es liegt im Gegentheil auf der Hand, daß die Kreistagsvertreter der Städte und Landgemeinden bei der Wahl der ritterschaftlichen Deputirten nicht mitwirken konnten, da ihnen dieses gesetzlich gar nicht zusteht und sie ihre eigenen städtischen und ländlichen Deputirten wählen. Was die anderen Unterzeichner des Sendschreibens betrifft, so können wir unsere Verwunderung darüber nicht bergen, daß sie es selbst öffentlich bekannt machen: sie hätten von dem wichtigsten politischen Recht, das überhaupt preußischen Staatsbürgern zusteht, keinen Gebrauch gemacht und bei der Deputirtenwahl nicht mitgewirkt. — Im weiteren Verlauf des Sendschreibens erklären die Unterzeichner desselben: „sie wollten zwar der freien Ueberzeugung der Deputirten keine Schranken setzen, was jedoch die Erklärung der 138 Landtagsmitglieder über das Patent vom 3. Februar beträfe, die, wie sie mit Ueberraschung bemerkt hätten, auch von den Herren von Beringe und von Kossowski unterzeichnet worden sei, so müßten sie sich gegen einen solchen Schritt verwahren; verwahren müßten sie sich auch gegen den Ruhm, den die Deputirten etwa persönlich aus der Unterschrift jener Erklärung sich pfen und möglicher Weise auch auf sie übertragen könnten." — In Betreff der letzteren Befürchtung mögen die Herren Verfasser des Sendschreibens außer Sorgen sein. Verdächtigende Aeußerungen über die Gesinnung von Ehrenmännern können und werden nie der erste Schritt auf der Bahn zum Tempel des Ruhmes sein. — Gegen die Verwahrung wider die Mitbetheiligung an der Erklärung der 138 setzen wir unsere einfache Billigung derselben und erklären, daß nicht nur diese einzelne Handlung, sondern das ganze Auftreten unserer Landtags-Deputirten in unserem Sinne und Geiste gewesen ist. Das Verhalten dieser Herren hat uns mit wahrer Hochachtung und Dankbarkeit gegen dieselben erfüllt und wir ersuchen sie, sich durch derartige Sendschreiben ihre schwierige Bahn nicht verkümmern zu lassen.

Straßburg, den 19. Juni 1847.

von Wybicki auf Schwierczynny.
von Rutkowski auf Jaguczewic.
H. Hennig auf Dembowalonka.
J. Hennig auf Plonchott.
von Sulerzycki auf Piontkowo.
R. Hermes auf Wondzyn.
A. Freudenfeld auf Ostrowitt.
W. Freudenfeld auf Choyno.
H. von Wybicki auf Niewierz.
J. von Czapski auf Sumowo.
von Lyskowski auf Mileczewo.
von Karwat auf Wichulic (in Vertretung).
E. Sommer auf Lissewo.
Schmelzer auf Galczewo.
von Decker auf Gorzechowo.
F. Höltzel auf Josephat.
von Ossowski auf Naymowo.
von Uminski auf Grzybno.
von Czapski auf Bobrowo.
Krieger auf Bachottek und Zmiewko.
Abramowski auf Swiecie.
Murawski auf Schramowo.
von Bóżycki auf Soßno.
F. Freudenfeld auf Conojad.

Das hochlöbl. Füsilier-Bataillon des 6ten Linien-Infanterie-Regiments hat die hiesige Stadt, in welcher es nahe an 14 Jahre garnisonirt hat, heute verlassen. Während des gedachten Zeitraums hat zwischen dem hochlöbl. Bataillon und der Bürgerschaft das ungestörteste Einverständniß stattgefunden und die Kommune hat hierin, so wie in der Anerkennung, welche ihr von dem hochlöbl. Bataillon selbst und den höheren Behörden geworden ist, den Lohn für die Opfer gefunden, welche sie, zur Befriedigung der dienstlichen Bedürfnisse und der sehr bescheidenen Ansprüche rücksichtlich der Bequemlichkeit des Bataillons so gern gebracht hat.

Der Augenblick des Scheidens, in welchem der hochgeachtete Kommandeur des Bataillons der Bürgerschaft hiesiger Stadt in ausdrücklicher Anerkennung ihres dem Bataillon stets bewiesenen freundlichen Entgegenkommens ein von dem ganzen Bataillon donnernd wiederholtes Hurrah gebracht hat, wird ein unvergeßlicher bleiben und wir rufen dem hochlöbl. Bataillon Namens der hiesigen Bürgerschaft noch ein herzliches Lebewohl! nach.

Krotoschin, den 6. Juli 1847.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

(Eingesandt.)

Bescheidene Anfrage.

Die Breslauer Gas-Anstalt ist, was Schönheit des gelieferten Gases und Güte der Röhren anlangt, die, groß wie klein, auch nicht das mindeste Gas ausströmen lassen, während sich in anderen Städten die Röhrenleitung durch einen abschreckenden Geruch verräth, ein ausgezeichnetes, unserer Stadt zur Ehre gereichendes Etablissement. So viel kann schon jetzt nach ihrer kurzen Wirksamkeit behauptet werden. Um so mehr muß man sich wundern und deshalb um Aufklärung bitten, daß die Anstalt in mehrfacher Beziehung gegen billige Wünsche des Publikums ankämpfen und dasselbe tyrannisiren zu wollen scheint. Daß die Anstalt zu den Privatflammen die Brenner liefert, ist ganz in Ordnung, daß sie aber die Privaten zwingen will, auch die Leuchter von ihr zu entnehmen, eine unerklärliche Willkür. Viele mögen nun einmal keine Pariser Lyren u. s. w., sondern wünschen ihre Mitbürger zu beschäftigen und sich die Leuchter nach ihrem Geschmack und Gutdünken anfertigen zu lassen. Die Leuchter haben keinen Einfluß auf die Flammen. Warum soll man sie nicht da kaufen, wo man sie sich am billigsten schaffen kann? Gehört der Handel mit Licht und mit Leuchtern denn nothwendig zusammen? — Außerdem wird jetzt nach Belieben der Anstalt der Haupthahn geöffnet und eher kann kein Privatmann, wenn er auch nach der Quantität bezahlt, Licht erhalten. Das ist sehr störend und unangenehm. In dem einen Lokale wird es eher, im anderen später finster. Wer sich auf Gas eingerichtet hat und dasselbe bezahlt, muß sich zu jeder Stunde seinen Bedürfnissen gemäß Licht schaffen können; sonst bleibt ja nichts übrig, als neben der Gasflamme, die heut um 8½ und morgen um 9 Uhr so gütig ist zu erscheinen, auch die Oellampe perpetuirlich hängen zu lassen. In Berlin z. B. brennt in einigen Lokalen den ganzen Tag über eine Flamme. Endlich kann die allgemeine Bitte nicht unterdrückt werden, daß sich die Direktion der Anstalt überhaupt gemessenen Wünschen des Publikums accomodiren möge, statt, wovon Beweise vorliegen, solche blos aus dem Grunde: tel est notre plaisir, abzulehnen. k.

(Eingesandt.)

Als eine der interessantesten literarischen Erscheinungen kann das, in der Muquardschen Buchhandlung in Leipzig und Brüssel erscheinende Werk: **„Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten unternommen von einer Gesellschaft von Schriftstellern und Künstlern"** empfohlen werden, dessen erste Abtheilung **„Spanien und die Spanier"** geschildert von E. v. Cuendias, reich illustrirt mit vielen Zeichnungen, Holzschnittten, Abbildungen der vorzüglichsten Bau- und Kunstdenkmäler, so wie sehr sauber ausgemalten Volkstrachten in 24 Lieferungen enthalten wird. In jetziger Zeit, wo ein unübersehbares Netz von Verbindungswegen bald die ganze Erde übersponnen und die fremdartigsten Nationalitäten und Interessen in unmittelbare Berührung bringen wird, ist Länder- und Völkerkunde nicht nur eine der wesentlichsten Grundlagen aller modernen Kultur, sondern in Bezug auf Kunst, Handel und Industrie auch eine der sichersten Quellen des Erwerbs geworden. Am besten erlernt man sie auf Reisen, und in der That kann man wohl nicht angenehmer reisen, als in Begleitung eines unterrichteten Cicerone und einer Gesellschaft genialer Künstler, die bei Natur- und Kunstschönheiten, bei Festen, merkwürdigen Stadtscenen und Abenteuern die sonst schnell verwischten Eindrücke künstlerisch fixiren, und dem Mitreisenden eine volle Mappe von treu nach der Natur gezeichneten Gemälden und sauber ausgemalten Volkstrachten mit auf den Weg geben. Die außerordentlich schöne Ausstattung, der verhältnißmäßig billige Preis, so wie der anspruchslose, populäre Titel werden im Prospektus dadurch erklärt, daß der Herausgeber mit drei Verlegern anderer Länder, die allerdings sehr bedeutenden Ausgaben für Zeichnungen und Holzschnitte der vorzüglichsten, größtentheils belgischen Künstler auf gemeinschaftliche Kosten bestreitet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies interessante und nützliche Unternehmen bei der genialen Ausführung und dem mäßigen Preise die weiteste Verbreitung finden wird, und recht viele Familien das Budget ihrer Ausgaben wöchentlich um 4 gGr. vermehren, um auf eine so angenehme und wenig kostspielige Weise die interessantesten Länder der Welt zu bereisen.

Bescheidene Anfrage.

Durch Vermittelung der hohen Behörden hat das Breslauer Bäckermittel 6000 Ctr. Weizenmehl à 200 Pfd. zu 13 Rthl. aus der Ohlauer Mühle erhalten; da aber seit einiger Zeit 200 Pfd. Mehl 16 Rthl. kosten, so entsteht die Frage, ob dieser Nutzen von 3 Rthl. dem Publikum oder dem Bäckermittel zu statten kommt.

Anfrage.

Wie wird ein Feuer bei Tag und Nacht signalisirt, wenn eben schon eins stattfindet?

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Czaar und Zimmermann"**, oder: **„Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Alb. Lortzing.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Der Spieler."** Schauspiel in 5 Akten von A. W. Iffland.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 11 Uhr ist meine Frau von einem gesunden Madchen glücklich entbunden worden.

Gleiwitz, den 8. Juli 1847.

O.-L.-G.-Ass. v. Garnier.

Todes-Anzeige.

Den 7. Juli starb nach langen Leiden die verw. Kürschner-Aelteste Johanna Magdalena Matthias, geb. Richter, in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren, 1 Monat, 7 Tagen. Solches zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.



Heute und Morgen **große Vorstellung der akrobatischen Künstler-Gesellschaft** im Scheitniger Park, bei guter Witterung, wozu ich ergebenst einlade.

Anfang 6 Uhr.

Carl Stark,
Direktor.

Wintergarten.

Freitag den 9 Juli:

13tes Abend-Concert des Kapellmeister Hrn. Bilse aus Liegnitz.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Ich wohne jetzt in meinem Hause Vorderbleiche Nr. 5. **Carl Böttiger.**

Hierdurch warnige ich, auf meinen Namen Kredit zu geben und Gelder oder Sachen zu borgen, weil ich dergleichen Schulden niemals bezahlen werde.

Breslau, den 7. Juli 1847.

August Alex, Knopfgießer.

Für Eltern und Vormünder.

In einer kleinen Gebirgsstadt werden bei dem Pastor des Ortes mit Hülfe eines Kandidaten Knaben für die höheren Klassen von Gymnasien und Realschulen vorbereitet. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres bei Herrn Prediger **Knüttell** in Breslau, Nikolaistraße Nr. 39.

Ergebene Anfrage.

Haben die Privaten, welche mit Gas beleuchten wollen, das Recht, sich (exclusive der Brenner) Lampen zu beschaffen, wie sie ihrem Geschmacke zusagen, und durch die zu beleuchtenden Lokale bedingt werden, oder müssen sich dieselben von der Direktion der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, die eine Anzahl Lampen aus Paris bezogen hat, obtrudiren lassen? Um eine Antwort wird ergebenst gebeten, da diese Angelegenheit nicht nur das Interesse vieler Besitzer von öffentlichen Lokalen, sondern auch das der heimischen Industrie wesentlich berührt.

Ein hiesiger Bürger.

Wohnungs-Veränderung

Indem ich hiermit die ganz ergebene Anzeige mache, daß ich von nun an nicht mehr Breite-Straße Nr. 41, sondern **Tauenzien-Straße Nr. 5** wohne, erlaube mir gleichzeitig, mich zur Uebernahme von allen in mein Fach schlagenden Arbeiten, so wie für zu liefernde Granitsteine in allen Arten zu empfehlen, und verspreche bei der schleunigsten Ausführung von Aufträgen die möglichst billigen Preise.

W. Köhler, Steinsetz-Meister.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge. 4te verbesserte Auflage, von **K. A. Müller.** Mit 1 Karte und 5 Gebirgsansichten. Cartonnirt 25 Sgr.

Vogel von Falkenstein, Karte des Riesengebirges, im Maaßstabe von 1/100,000. 22½ Sgr., auf Leinwand gez. in Futteral 1 Rthlr.

Reymann's Karte des Riesengebirges. 2 Blatter. 1 Rthlr.

Handtke, Karte des Riesengebirges. 10 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz. Von **K. A. Müller.** Mit 3 Gebirgsansichten. Cartonnirt 15 Sgr.

Reymann's Karte der Grafschaft Glatz. 2 Blätter. 1 Rthlr.

Dessen Karte der Umgegend von Teplitz. 15 Sgr.

Niederschlesischer landwirthschaftlicher Beamten-Verein.

Die General-Versammlung des Vereins findet den **11. Juli d. J. Mittags Ein Uhr** im bisherigen Lokale zu Frankenstein statt. Als vorzugsweise Gegenstände der Verhandlung sind zu bezeichnen:

a) vorbereitende Beschlußnahmen, bezüglich der Ausführung des Eleven-Examens in diesem Jahre;
b) Mittheilungen und Diskussion über die jüngsten Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft und technischen Gewerbe;
c) Normirung von Themata's zu Vorträgen und Diskussionen für die nächsten Versammlungen;

und werden den verehrlichen Mitgliedern keine besonderen Einladungen zugehen.

Die Prüfung der sich dazu meldenden Wirthschafts-Eleven wird in diesem Jahre Ende September oder Anfang Oktober abgehalten, Zeit und Ort dafür aber später bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Examen sind baldmöglichst an den Unterzeichneten hierher zu richten. Niedersteine bei Glatz, den 29. Juni 1847.

Der Vereins-Direktor **Petzoldt.**

Die letzte Einzahlung von 10 Prozent auf

Sächs.-Schles. Interims-Actien,

so wie die dreizehnte von 5 Prozent auf

Friedr.-Wilh.-Nordbahn-Actien

besorgen bis incl. den 28. Juli gegen billige Provision:

Gebr. Guttentag.

Nekrologie.

Freunde und Verehrer nachstehender im Jahre 1845 verstorbener Schlesier:

Stückgießerei-Direktor Klagemann in Breslau.
Praktischer Arzt Dr. Kroeber daselbst.
Geh. Medizinalrath Otto das.
Major Pförtner v. d. Hölle das.
Pastor Schilling das.
Geh. Medizinalrath Dr. Wendt das.
Major v. Niebelschütz in Brieg.
Professor Bach in Glatz.
Major Hauck in Glatz.
Gymnasiallehrer Rauprich das.
Polizeidirektor Bauer in Gleiwitz.
Chef-Präsident Oswald in Glogau.
Großdechant Herbig in Habelschwerdt.
Archidiakonus Jäkel in Hirschberg.
Generallieutenant v. Helwig in Liegnitz.
Pfarrer Gründler in Quaritz.
Gymnasialdirektor Hänisch in Ratibor.

finden deren ausführliche Biographien im so eben erschienenen 23sten Jahrgange des N. **Nekrologs der Deutschen**, Verlag von Voigt in Weimar (und zu haben in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**).

Neue Verlags-Artikel von **Schuberth** und **Comp** in **Hamburg**, welche durch Gehalt und Ausstattung das Interesse der Musikfreunde in Anspruch nehmen:

Bött, J. J, op 2. Concertino für Violine mit Orchester, seinem Lehrer, L. Spohr, gewidmet, 4 Rtlr. 20 Sgr. Dasselbe mit Pianoforte, 1 Rtlr. 25 Sgr.
Fradel, F. C., op. 5. 3 Lieder für Sopran oder Tenor mit Pfte. 10 Sgr.
Meyer, Ch., op. 89. Grand Concerto symphonique pour le Piano avec Orch. 7 Rtlr. 10 Sgr. Dasselbe für Pianoforte allein, 2 Rtlr.
Pacius, F., Lied: „Die Mutter wird mich fragen," mit Pfte. 5 Sgr.
Ranken, F. W. von, op. 6. Louisen-Polka, f. Orch. 1 Rtlr. dito dito fürs Pianoforte. 5 Sgr.
Schmitt, J., op. 249. 2 Sonatinen für Pfte. 7½ Sgr.
Schuberth, C., op. 16. Tarantelle pour le Violoncelle avec Orchestre. 2 Rtlr. 7½ Sgr. Dasselbe mit Pianoforte. 1 Rtlr. 5 Sgr.
— — op. 17. „Adieu et Revoir." Adagio et Masurka pour le Violoncelle avec Piano. 20 Sgr.
Schuberth, L., Masurek, Marsch und Walzer, Kleinigkeiten f. Pianoforte. 15 Sgr.
— — Miniaturfantasie aus der Oper: „Die Krondiamanten," von Auber, für Pianof. 15 Sgr.
Jenny Lind, königl. schwedische Kammersängerin, Portrait, lith. auf weisses Papier. 10 Sgr. dito auf chinesisch Papier. 15 Sgr.

Vorräthig in allen Musikalienhandlungen, in **Breslau** bei **F. E. C. Leuckart** und **E. Scheffler**.

Höhere Belletristik.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7 in **Breslau**, ist erschienen (zu haben in Jauer bei Hirsemenzel, in Brieg bei Liebermann, in Hultschin bei Mosler, in Ohlau bei Bial, in Oels bei Karfunkel, in Strehlen bei Kempner, in Groß-Strehlitz bei Richter):

Eine gemischte Gesellschaft.

Zeit-Roman

von Einem aus ihrer Mitte.

8. geh. Preis 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Das gebildete Publikum erlaube ich mir auf diesen neuen Roman aufmerksam zu machen, der in spannender Erzählung verflochten, die Fragen der Gegenwart vorführt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bis auf weitere Bekanntmachung werden von jetzt ab jeden **Sonntag** auf unserer Bahn, jedoch ohne Anschluß nach und von Schweidnitz, **Extrazüge** expedirt

von **Breslau** Vormittags 10 Uhr,
von **Freiburg** Abends 9 Uhr,

und wird, um eine Ermäßigung der Fahrtdauer herbeizuführen, der Aufenthalt auf den Zwischenstationen nach Möglichkeit abgekürzt werden.

Zur Erleichterung der Vergnügungsfahrten werden sowohl zu diesen Extrazügen, als auch für die Zeit des Bestehens derselben, zu den Sonntags Nachmittags 2 Uhr von hier abgehenden gewöhnlichen Zügen **Fahrbillets** von **Breslau** nach **Freiburg** auf die **Hin- und Rückfahrt** lautend, zu nachstehenden **ermäßigten Preisen** abgelassen:

I. Klasse 2 Rthl.
II. = 1 Rthl. 15 Sgr.
III. = 1 Rthl.

Dieselben berechtigen den Inhaber jedoch nicht zur Mitnahme von Reisegepäck und sind nur für den Tag gültig, an welchem sie gelöst werden.

Breslau, den 7. Juli 1847. **Direktorium.**

Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft.

Coaks vorzüglicher Qualität werden die Tonne mit dreiundzwanzig Silbergroschen im Einzelnen zum Verkauf offerirt. Breslau, den 8. Juli 1847.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 9. Juli großes

Doppel-Konzert,

ausgeführt vom Musik-Chor des hochlöblichen **11 Infant.-Regiments** und der **Breslauer Musikgesellschaft.**
Sonnabend großes Abend-Konzert.

Liebich's Garten,

heute, den 9. Juli,
großes Militär- und Instrumental-Concert,
von der Kapelle des 10ten Infanterie-Regiments.

A. Kutzner.

Glas-Papier

in 5 verschiedenen Nummern, à Buch 9 Sgr., so wie einzeln billigst, empfiehlt:

Robert Hübner, Ohlauerstr. 43.

Verpachtungs-Anzeige.

Ich habe den Auftrag, 6 Keller, welche in Schweidnitz am Markte gelegen, zu einer Schankgelegenheit für Wein, Bier 2c. vorzüglich geeignet sind, unter sehr annehmbaren Bedingungen sowohl im Ganzen als getheilt zu verpachten.

Breslau — General-Geschäfts-Bureau von **Gustav Döring**, Altbüßerstr. Nr. 60.

Eine weiße, braungefleckte, trächtige Wachtelhündin, auf den Namen „Alwine" hörend, ist verloren gegangen. Derjenige erhält eine angemessene Belohnung, welcher dieselbe Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 64 abgiebt, oder zu deren Wiedererlangung verhilft.

Güter-Verkauf.

1) Ein Rittergut mit 800 Mrg. Acker, 100 Mrg. Wiesen, 500 Mrg. Forst, 850 Schafen, das übrige lebende und todte Inventarium vollständig und im vorzüglichsten Zustande, 340 Rtl. baaren Gefällen. Das herrschaftliche Schloß ganz massiv, 2 Stock hoch, von schönen Gärten umgeben, sämmtliche Wirthschaftsgebäude massiv, im besten Baustande, ist mir Familienverhältnisse wegen unter soliden Bedingungen zum baldigen Verkauf übertragen worden.
2) Ein Gut mit 18 0 Mrg. Acker, 450 Mrg. Wiesen, 2600 Mrg. Forst, vollständigem lebenden und todten Inventarium, 1500 Rtl. baaren Gefällen. Sämmtliche Gebäude im besten Baustande.
3) Ein Gut mit 930 Morgen gutem Acker, 120 Mrg. schönen Wiesen, 150 Mrg. Forst. Sämmtliches lebendes und todtes Inventarium in ausgezeichnetem Zustande, sowie eine vorzügliche Ernte.

Alles Weitere ist zu erfahren bei
W. Schrötter, Altbüßerstraße 46.

Unterzeichneter Eigenthümer von arabischen Vollblut-Hengsten und -Stuten, macht allen Liebhabern bekannt, daß er mit seinem Transport von Pferden gegen den 12. oder 15. d. M. in Breslau eintreffen wird und nur einige Tage dort zu verweilen gedenkt. Von seiner Wohnung wird später Anzeige gemacht.

Joseph Luzzy, aus Konstantinopel.

Beim **Antiquar Ernst**, Nadlergasse 6, wird verabfolgt: **Bücherverzeichniß**, Geschichte und deren Hülfswissenschaften **Nr. 1.**

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten königl. Oberlandesgerichts für das Jahr 1847 bis 1848 von ungefähr

140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen- und
30 Klaftern Kiefern-Holz

soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin auf den 27. Juli d. J., Dinstags, um 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Rath Sommerbrodt, in dem Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Caution von Einhundert Reichsthalern gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittagsstunden bei dem Kanzlei-Rath Stange eingesehen werden.

Breslau, den 24. Juni 1847.
Königliches Oberlandesgericht.
Hundrich.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der hiesige nach dem Kalender auf den 29. November d. J. angesetzte Kram- und Viehmarkt wird mit hoher Genehmigung schon

den 25. Oktober d. J.

abgehalten werden.

Winzig, den 9. Juni 1847.
Der Magistrat.

Auktion. Am 12ten d. M. Vormittags 9 Uhr werde in Nr. 42 Breitestr. 2 Arbeits-Pferde, 1 Flügel von Kirschbaum, 1 Spiel-Uhr mit 5 Walzen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 13. d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße eine Partie Spitzen und Tressen von Silber und Wolle, so wie Gardinenquasten und Franzen, demnächst eine Partie Putzsachen und kattune Tücher und Nesselkattune versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion. Am 13. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße wegen Wechselexekution, 3 Fässer feinen Rheinwein, 2 Orhofte feinen Jamaica-Rum, 250 Flaschen diverse Weine und circa 10,000 Stück gute Cigarren versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab nicht mehr Kupferschmiedestraße 21, sondern **Nr. 24** wohne, und bitte zugleich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in meine jetzige Wohnung gefälligst übertragen zu wollen.

Auch habe ich eine Bude am Ringe, goldene Becherseite Nr. 20 gegenüber eröffnet, woselbst Bestellungen angenommen werden, und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen.

Reinert, Buchbinder,
Kupferschmiedestraße Nr. 24.

Mantillen

in den neuesten Façons empfiehlt in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen:
Joseph Prager,
Ohlauerstr. 8, Rautenkranz.

Nicht zu übersehen.

In einer lebhaften Stadt Niederschlesiens, wo Garnison steht, und von der Eisenbahn entfernt liegt; ist ein gut eingerichtetes Spezerei- und Weingeschäft, verbunden mit einer Billard- und Bier-Stube Familien-Verhältnisse wegen käuflich, als auch pachtweise, sofort zu überlassen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. G. Jockisch**, in Breslau, Nikolai-Vorstadt, Kleine Holzgasse Nr. 4.

Ein Pianoforte

ist billig zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 47, 2 Treppen hoch.

Ein gebildetes Mädchen sucht ein Unterkommen als Gesellschafterin, Wirthschaftsgehülfin oder als Beaufsichtigerin kleiner Kinder, wo möglich auf dem Lande, und kann von mir bestens empfohlen werden.

Stadtrath **Heymann**, Tauenzienstr. 4d.

Gesuch.

Eine nicht unbedeutende **Gärtnerei** wird Termin Michaeli durch einen kautionsfähigen, mit guten Zeugnissen versehener Gärtner gesucht. Näheres Ohlauer Vorstadt Mauritius-Platz Nr. 8 beim Gärtner **Albrecht.**

Ein 6-oktaviger Flügel ist billig zu verkaufen bei **Hermann Berlin**,
Bischofs-Straße Nr. 15.

Ein Dominial-Vorwerk

mit 200 Mrg. Acker, 150 Mrg. guten Wiesen und 3—400 Mrg. Forsten ist unter den billigsten Bedingungen verkäuflich. Näheres bei F. W. König, Albrechts-Straße Nr. 33.

Ein Flügel,

in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen: Sandstraße Nr. 8, drei Treppen.

Ein gebrauchtes vollständiges Eselsgeschirr wird zu kaufen gesucht: Nikolai-Str. Nr. 43, 2 Stiegen hoch.

Brackvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Maffel bei Trebnitz, stehen 130 Stück fette Brackschafe zum Verkauf,

---

Büttnerstraße Nr. 6

ist die dritte Etage, bestehend aus fünf Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres im Comtoir zu erfragen.

Odervorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, sind Wohnungen zu vermiethen

---

Wohnungs-Anzeige.

Ein freundliches Quartier von 4 Stuben, Küche, Bodenkammer und Beigelaß im zweiten Stockwerk in dem Hause Nr. 73/74 zu Steinau a. O. ist zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Das Nähere beim Wirth, dem Stadt-Aeltesten **J. W. Löwe.**

Ring Nr. 35 ist ein unmöblirtes Vorderzimmer im zweiten Stock sogleich zu beziehen.

Königsplatz Nr. 2

ist die zweite Etage, mit und ohne Stall und Wagenplatz, zu vermiethen. Näheres in der ersten Etage zu erfahren.

Die Hälfte der zweiten Etage in Nr. 38 Reusche-Straße, bestehend aus 7 Piecen nebst Zubehör und verschlossenem Entree, ist von Michaeli d. J. ab, zu vermiethen. Das Nähere daselbst. Auch ist daselbst eine einzelne Stube nebst Kabinet zu vermiethen und bald zu beziehen.

Königsplatz- und Friedr.-Wilh.-Straße-Ecke sind Wohnungen mit den schönsten Aussichten und 2 Gewölbe sofort oder zu Michaeli zu vermiethen.

Näheres bei dem Buchhalter daselbst.

Kupferschmiedestraße Nr. 42 ist ein Gewölbe nebst Comtoir zu Michaeli zu vermiethen; näheres Buttermarkt 6, bei Cassirer.

Zu vermiethen Klosterstraße Nr. 39, erste Etage, 3 Stuben, 1 Kabinet nebst nöthigem Zubehör für 100 Rthl. pro Anno.

Zu vermiethen im 2. Stock Klosterstraße Nr. 38, zwei Stuben, 1 Kabinet und Kochstube für 68 Rthl. pro Anno.

Im Milchkeller

Nikolaistraße und Weißgerbergasse-Ecke ist den ganzen Tag Milch, wie sie von der Kuh kommt, zu haben.

Zu vermiethen

ist Blücherplatz Nr. 7 eine freundliche Wohnung vorn heraus nebst Küche und Zubehör von Michaelis ab für 85 Rtl. Näheres in der zweiten Etage im Comtoir daselbst.

Zu vermiethen.

In dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 8 ist ein bequemes, herrschaftlich eingerichtetes Quartier im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küchenstube und Kabinet nebst Boden, Keller u. s. w. zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst im Hofe zwei Treppen hoch.

Zu dem kommenden Markte den 19ten d. Mts. sind im Hotel de Saxe zu Oppeln noch einige Verkaufslokale zu haben.

Katharinenstraße Nr. 4 ist eine kleine Wohnung zu 34 Rthlr. bald zu beziehen.

Zu vermiethen ist Termin Michaeli Kupferschmiedestraße Nr. 42 die 1ste Etage, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Küche, Glaskorridor nebst Beigelaß. Näheres Buttermarkt Nr. 6 bei **M. L. Cassirer.**

Zwei möblirte Stuben

sind billig und bald zu beziehen: Büttner-Straße Nr. 1, den „Drei Bergen" gegenüber.

Ein großes Gewölbe

ist Riemerzeile Nr. 14 zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Alkoven nebst Zubehör ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere Eisenkram Nr. 3, im Comtoir.

Michaeli zu beziehen sind Wohnungen zu 35 Rthlr. und 65 Rthlr. Näheres Junkern-Straße Nr. 29, eine Treppe.

Zu vermiethen

und bald oder Term. Michaeli zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 36 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche, Boden und Kellergelaß.

Ein am Ringe zu Oels gelegenes Gewölbe, in welchem schon seit zwanzig Jahren ein Spezerei-Geschäft betrieben wird, ist nebst Wohnung, Keller und Boden zu vermiethen und nächste Weihnachten zu übernehmen.

Das Nähere auf frankirte Briefe durch den Schankwirth Krause daselbst.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: Schweidnitzer Straße Nr. 28, im 2ten Stock, 4 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß; im dritten Stock 2 Stuben, Küche und Bodenkammer. Näheres im ersten Stock rechts.

Die Herren Spielkarten-Händler erlaube ich mir wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß ich dem Herrn **Adolf Stenzel** in **Breslau** den alleinigen Debit der Spielkarten meiner Fabrik für die Provinz Schlesien übertragen, und denselben in den Stand gesetzt habe, Wiederverkäufern unter Berechnung der Fabrikpreise einen angemessenen Rabatt zu bewilligen. Ich ersuche daher diejenigen Herren Kartenhändler, welche mein Fabrikat zu debitiren beabsichtigen, sich mit ihren Aufträgen nur allein an meinen Distributeur Herrn **Adolf Stenzel** gefälligst wenden zu wollen.

Um jedoch auch denjenigen Konsumenten, welche in solchen Orten der Provinz Schlesien wohnen, wo keine Debitstellen meiner Karten existiren, deren Anschaffung zu erleichtern, so habe ich den Herrn **Adolf Stenzel** in Breslau in den Stand gesetzt, alle Aufträge, welche mindestens die Höhe von 10 Thalern erreichen, unter Berechnung der nachstehend verzeichneten Fabrikpreise per Post frankirt zu expediren, während die mit der Bestellung zu verbindende Einsendung des Betrages unfrankirt erfolgen kann, so daß also den Bestellern keinerlei Kosten erwachsen. Ich fertige:

Whist-Karten in Stahlstich à 15 Sgr. pro Spiel.
Dergleichen in Holzschnitt à 12½ Sgr. „ „
L'hombre-Karten in Kupferstich à 13 Sgr. „ „
Piquet-Karten in Stahlstich à 6 Sgr. „ „
Deutsche Karten in Kupferstich à 7 Sgr. „ „
Dergleichen in Holzschnitt à 6 Sgr. „ „
Kleine Traplir-Karten à 6 Sgr. „ „

Stralsund, den 1. Juli 1847. **L. v. d. Osten.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich nicht allein mein stets auf das Vollständigste assortirte Lager **v. d. Ostenscher Karten**, sondern auch außerdem noch **Tarok-** sowie große und kleine **Traplir-Karten** aus der Fabrik von C. A. Müller in Berlin, bei deren Abnahme ich Wiederverkäufern ebenfalls unter Berechnung der Fabrikpreise einen angemessenen Rabatt bewillige.

Breslau, den 8. Juli 1847. **Adolf Stenzel.**

Pastilles digestives de Bilin

(Verdauungs-Zelteln).

Die von der herzogl. Raudnitz Fürst Lobkowitz'schen Industrie- und Commerz-Direktion zu Bilin in Böhmen aus dem weitbekannten Biliner Sauerbrunnen erzeugten Pastilles digestives de Bilin besitzen die gesammten arzneilichen Kräfte des Biliner Säuerlings, indem sie, mit Ausnahme des unlöslichen Kalksalzes, das bei der Bereitung absichtlich entfernt wird, alle Bestandtheile dieses Mineralwassers in sich enthalten, besonders den wirksamsten Bestandtheil, das doppeltkohlensaure Natron.

Diese Pastilles de Bilin sind zu empfehlen bei chronischen Beschwerden der Verdauung, bei Magendruck, Krampf, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, großer Neigung zu Blähungen, Skropheln, Harngries; sie stärken vor dem Mittagsmahl genommen, den Magen, befördern die Verdauung durch Sättigung und Bindung des Uebermaßes von Säure und die dabei frei werdende Kohlensäure. Besonders empfehlenswerth ist der Gebrauch der Pastilles digestives bei sehr empfindlichen, zu krampfhaften Beschwerden geneigten Personen weiblichen Geschlechts und bei Kindern, denen in dieser wohlschmeckende Form das so wirksame Natronbikarbonat auf eine leichte und bequeme Weise beigebracht werden kann. Die gewöhnliche Gabe beläuft sich auf 5—6 Stück, und kann diese so nach Erforderniß mehrmal des Tages wiederholt werden. In der Kinder-Praxis richtet sich die Dosis nach dem Alter!

Zu haben in Breslau bei

Carl Friedr. Keitsch, Stockgasse Nr. 1.

Stark schäumendes

Holländisches Scheuer-Pulver,

das Packet circa ½ Pfd. 1½ Sgr.

Ein vorzügliches Präparat zum Scheuern von Zimmern, Gefäßen ꝛc., welche man, ohne schädlich angegriffen zu werden, auf eine Weise reiniget, wie es keine Seife vermag. Dabei ist die Anwendung dieses Pulvers weit billiger als Seife oder andere Surrogate, und jede Hausfrau wird, wenn sie nur einmal dasselbe versucht, sich von dessen praktischem Gebrauche überzeugen.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Restauration Schmiedebrücke, Stadt Warschau.

Heute musikalische Abendunterhaltung der steyerschen Alpensänger **Jechinger** und Frau.

Da die von mir im Monat Mai d. J. erlassene Anzeige, den Debit der Spielkarten des Herrn v. d. Osten betreffend, welche für gewisse Fälle eine Ermäßigung der Preise verspricht, häufig zu Mißverständnissen und Mißbräuchen Veranlassung gegeben hat, so findet von jetzt an auch für diese Fälle keine Ermäßigung mehr statt, sondern es können die Karten nur zu den frühern, bekannten Preisen bezogen werden.

Die geehrten Konsumenten in der Provinz Schlesien aber mache ich insbesondere noch darauf aufmerksam, daß sie sich mit ihren Aufträgen an den Herrn Adolf Stenzel in Breslau, der den Haupt-Debit der v. d. Ostenschen Karten für diese Provinz hat, gefälligst wenden wollen.

Stralsund, 1. Juli 1847.

Carl Glöden, concessionirter Spielkarten-Händler.

Ein Rittergut in Schlesien

oder in der Oberlausitz mit gutem Boden, Viehstand, angemessenen Wiesen und Forst, schönem Schloß und Park, in vollkommener Cultur befindlich, am liebsten an einer Eisenbahn oder nicht weit davon, wird zu kaufen beabsichtigt. Anzahlung 40 bis 50,000 Rthlr. und noch mehr können geleistet werden, wenn sonst nur ein guter Kauf zu machen ist. Adressen vom Eigenthümer bittet man M. 46 poste restante franco nach Liegnitz gelangen zu lassen.

Siegellack-Offerte.

Außer meinem neuen Kammer-Lack, das Pfd. à 15 Sgr., empfehle ich besonders allen wohllöblichen Aemtern und Kanzleien noch eine Sorte für 20 Sgr., welches durch seine Schönheit und feine Qualität Alles für diesen Preis gebotene übertrifft, mit einer Rabatt-Vergütigung von 10 pCt. für ersteres und 15 pCt. für letzteres bei einer Abnahme von 5 Pfd. Daß dieser Lack in der That von besagter Beschaffenheit ist, will ich gern jedem geehrten Käufer durch Vorsiegeln beweisen.

C. Froelich sen.,
Siegellack- und Dinten-Fabrikant,
Karlsstraße Nr. 5.

Ein Daguerreotyp-Apparat

von vorzüglicher Güte (Voigtländer) ist mit dem vollständigsten Zubehör incl. gründlichem Unterricht billig zu verkaufen. Näheres Neue Sandstraße Nr. 10 im 2ten Stock, neben der Salomo-Apotheke.

Mutterschafe,

zweihundert Stück, welche im Monat Juni abgelammt haben, stehen zum Verkauf bei dem Dominium Bankwitz, Namslauer Kreises.

Mastschöpse,

zweihundert Stück, stehen zum Verkauf bei dem Dominium Bankwitz, Namslauer Kreises.

Ein unverh. Oekonom, welcher den Spiritus-Verkauf versteht, gut rechnet, zeichnet, schön schreibt, findet eine Anstellung.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Zwei christliche Lehrlinge, die das Spezerei-Geschäft erlernen wollen, und ein Commis, der fertig polnisch spricht, im Schnittgeschäft routinirt ist, hierorts conditionirt haben muß, können sofort placirt werden.

Für ein Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Geschäft wird ein Compagnon, oder ein Käufer unter ganz soliden Bedingungen gesucht. Reflektirende erfahren das Nähere im Commissions- und Agentur-Bureau von

Alexander u. Comp.,
Antonienstraße Nr. 30, par terre.

Nicht zu übersehen.

Zwei Paar neue englische Pferdegeschirre und zwei Aushängeschränke sind sehr billig zu verkaufen. Ohlauerstraße Nr. 24 im Keller zu erfragen.

Ohlauerstr. Nr. 29 im grauen Strauß ist die dritte Etage zu vermiethen, bestehend aus 4 Stuben und Beigelaß.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli. Hotel zum weißen Adler: Gutsb. a. Oertzen a. Görlitz. Offizier Krug v. Nidda u. Kaufm. Fuchs aus Dresden. Gubernialrath v. Madurowicz u. Landes-Advokat Dr. v. Madurowicz a. Lemberg. Kaufl. Grandpre a. Köln, Matthäs a. St. Remy. Weinhändler Zschoche a. Berlin. Dr. Bieling a. Sieradz. Gutsbes. v. Kozlowski a. Inowraclaw. Fr. Gutsb. v. Paruszewska. Lieut. v. Portugall aus Thorn. Baron v. Beauvan u. Bar. v. Komarski a. Paris. Major v. Raven aus Postelwitz. — Hotel zur goldenen Gans: Kammerherren Bar. v. Zedlitz a. Dambrau, v. Rabenau a. Adelsbach. v. Elsner a. Ziesernitz. Gutsbes. Gr. v. Frankenberg a. Warthau, Gr. v. Seherr-Thoß aus Dobrau, Czardowski aus Warschau, v. Zakrzewski a. Sarne, Ehrmann a. Regensdorf. Landr. Gr. v. Seherr-Thoß a. Grüben. O.-L.-G.-Rath v. Dallwitz aus Liegnitz. Fr. Landr. Hufeland a. Marxdorf. General-Sekr. Schrovski aus Wien. Frau Professor Förstemann a. Danzig. Pharmazeut Gläcker a. Bahia. Kaufm. Knopp und Dr. Hudtwalcker aus Hamburg. Kaufmann Töpfer a. Maltsch. Partik. Remy a. Rotterdam, v. Bernstorff und Kandid. Erck aus Gartow. Buchhändl. Stockmann a. Lemberg. Assessor Birkenfeld a. Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: Baron v. Kracht aus Guben. Kaufm. Hirsch a. Halberstadt. Fr. Kaufm. Reizet a. Berditzen. Oekon. Kränzler a. Halberstadt. Part. Ehrhardt a. Lobenstein, v. Bettenhausen aus Aschaffenburg. Orgelbauer Geuter aus Königsberg in Pr. Taubstummen-Instituts-Direktor Mellinger a. Kamberg. Porträtmaler Siegfried a. Frankfurt a. M. — Hotel de Silesie: Landesält. Gr. v. Schweinitz a. Sulau. Gutsbesitzersohn v. Wierbinski a. Czarnisad. O.-L.-G.-Refer. Himmel a. Frankfurt a. O. Fabrikbes. Ohligs aus Wien. Dr. Ludwig aus Lublinitz. Kaufl. Richter a. Stettin, Reichardt aus Magdeburg. — Hotel zum blauen Hirsch: Part. v. Wyganowski a. Ostrowo. Gutsbes. Wolff aus Michalkowitz, v. Potworowski aus Großherz. Posen, v. Heinz aus Quosnitz. Generalp. Fischer aus Skorischau. Rathsherr Jander aus Brieg. Oberförster Welsch a. Brustawe. Kaufl. Juliusburger a. Oppeln, Geiermann a. Berlin. — Zettlitz's Hotel: Wirkl. Staatsrath Bar. von Knorring a. Rußland. Bar. v. Seydlitz a. Konstadt. Kaufm. Driever a. Köln. Part. Lemprecht aus Kopenhagen. — Hotel de Saxe: Gutsbes. Krieger aus Waldowk. — Deutsches Haus: Kaufm. Dorn a. Stolpe. Techniker Böhmer a. Berlin. Exekutionsinsp. Engel a. Bürde in Westphalen. Rechn.-R. Kramarkiewicz u. Dr. Kramarkiewicz a. Posen. Hauptm. v. d. Hardt a. Schweidnitz. Rentmeister Brichta u. Oekon. Heitz a. Skorischau. — Goldner Zepter: Ober-Rechn.-Kammerrath Niewiadomski aus Warschau. Gutsbes. Richter aus Kloch-Ellguth. Ober-Amtm. Knoblauch a. Juliusburg. Inspektor Hayn a. Tscheschen. Pfarrer Hahn a. Wirrwitz. — Weißer Roß: Kaufl. Schulz aus Ostrowo, Gießmann a. Ober Glogau, Wetz a. Gleiwitz. Kommissionär Scholz a. Neumarkt. — Weißer Storch: Kaufl. Bornstein a. Krakau, Schwarz a. Bernstadt.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 39: k. k. Lieut. Gr. v. Strachwitz a. Wien. Fr. Lieut. Mahler a. Kaminietz.

Breslauer Cours-Bericht vom 8. Juli 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß 113⅛ Gld.
Louisd'or, vollw 111⅔ Br.
Poln. Papiergeld 99 Br.
Oester. Banknoten 103⅙ — 103 bez. u. Gld.
Staatsschuldscheine 3½% 93⅛ u. ¼ bez. u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 bez. u. Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 96¾ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅛ bez.
Posener Pfandbriefe 3½% 93⅓ bez. u. Br.
Schles. dito 3½% 98$\frac{5}{12}$ bez.
dito dito 4% Litt. B. 102¼ Br.
dito dito 3½ dito 95½ Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% 96 Br.
dito dito neue 4% 95$\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16½ Br.
Russ.-Poln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4% 82 Gld.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 106¾ bez.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 101¼ bez.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101½ Gld.
dito dito Prior. 4% 96½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 90⅙ bez. u. Gld.
dito dito Prior. 5% 102½ Gld.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 95½ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 64½ u. $\frac{7}{12}$ bez.
Krak.-Oberschl. 4% 79⅔ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 84 Gld.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 73 Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 8. Juli 1847.

		Briefe.		Gld.
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	Briefe.	140$\frac{1}{12}$	Gld.
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	151¼	„	150¾	„
dito dito 2 Mon.	150⅙	„	—	„
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 22½	„	—	„
Paris 2 Mon.	—	„	—	„
Wien 2 Mon.	—	„	102	„
Berlin, à vista	100⅙	„	—	„
dito 2 Mon.	—	„	99	„

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 7. Juli 1847.

Breslau-Freiburger 4% 100¾ bez.
Niederschlesische 4% 90¾ bis ½ bez. u. Br.
dito Prior. 4% 93¼ bez.
dito dito 5% 102½ Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior 4½ —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 bez.
dito Litt. B. 4% 101¾ Br.
Wilhelmsbahn 4% 86 Br.
Krakau-Oberschl. 4% 79¾ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 90½ Gld.
Köln-Minden 4% 95⅝ bis ¼ bez.
Nordb. (Frdr.-Wilh.) 4% 73⅜ bez. u. Br.
Posen-Stargarder 4% 85 u. 84¾ bez. u. Br.
Sächs.-Schlesische 4% 100½ Gld.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 93 bez. u. Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue 3½% 93⅜ etw. bez.
Polnische dito alte 4% 95¾ Gld.
dito dito neue 4% 95⅜ Br. ¼ Gld.

Breslauer Getreide-Preise vom 8. Juli 1847.

	Beste Sorte.						Mittle Sorte.						Geringste Sorte.					
Weizen, weißer	5	Rtl.	12	Sg.	6	Pf.	5	Rtl.	2	Sg.	6	Pf.	4	Rtl.	25	Sg.	—	Pf.
dito gelber	5	„	10	„	—	„	5	„	—	„	—	„	4	„	22	„	6	„
Schles. Roggen	4	„	22	„	6	„	4	„	15	„	—	„	4	„	5	„	—	„
Ausländ. Roggen	4	„	5	„	—	„	3	„	27	„	6	„	3	„	20	„	—	„
Gerste	3	„	22	„	6	„	3	„	15	„	—	„	2	„	25	„	—	„
Hafer	1	„	21	„	6	„	1	„	18	„	6	„	1	„	16	„	6	„

Universitäts-Sternwarte.

7. und 8. Juli.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 08	+ 18, 20	+ 17, 7	2, 4	5°	O	übw. Wetterl.
Morgens 6 Uhr		9, 3[illegible]	+ 17, 05	+ 15, 0	0, 6	29°	N	meist überw.
Nachmitt. 2 Uhr		9, 76	+ 19, 60	+ 22, 6	7, 8	2°	NW	kleine Wolken
Minimum		9, 04	+ 17, 05	+ 15, 0	0, 6	2°		
Maximum		9, 78	+ 19, 70	+ 24, 2	7, 8	29°		

Temperatur der Oder + 17, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.